



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

Das Mitmach-Internet

GEMEINSAM FORSCHEN

FAZIT

Familienzusammen-
führung im Team

WISSEN

Clouds für Genealogen

SOFTWARE

GEDCOM - Datenaustausch
ohne Verluste

COMPGEN

Das Daten-Eingabe-
System (DES)

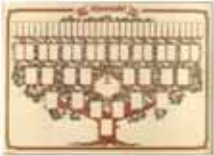




Genea shop

Ihr Fachhändler für Genealogiebedarf

Über 600 Artikel im Angebot



Hochwertige
Schmuck-Ahnentafeln



Digitalisierte Kirchenbücher,
Editionen Detmold und Brühl



Großes Formularprogramm,
Ahnennäse, Alben und Sammelmappen



CDs und DVDs
zur Familienforschung



Fachliteratur
und Nachschlagewerke

Der Geneashop ist ein Angebot der Fa. Köllner – historische Dienstleistungen
Im Schlingfeld 2 · 33129 Delbrück · Tel. (05250) 512750 · Fax (05250) 512751 · e-post: info@geneashop.de

www.geneashop.de

...und vieles
andere mehr!



AUSBILDUNG ZUM NACHLASSPFLEGER

Ein Beruf mit Perspektive

Als Nachlasspfleger sichern und verwalten Sie den Nachlass im gerichtlichen Auftrag und ermitteln die Erben.

All Inklusive:

5-tägiger Kompaktlehrgang (16. bis 20.06.2014)
inkl. Lehrgangsgebühren & Material
Hotel und Vollpension: ab 999,- €
Veranstaltungsort: Hotel Jeddinger Hof *** | Visselhövede

Für unverbindliche, detaillierte Informationen senden Sie eine Mail
mit dem Stichwort „Kompaktlehrgang“ an:
info@nachlassakademie.de

Veranstalter:

NachlassAkademie UG (haftungsbeschränkt)
Hengeloplatz 9
48282 Emsdetten
info@nachlassakademie.de

**Nutzen Sie Ihren
Wissensvorsprung
und machen Sie Ihr
Hobby zum Beruf!**

*Begrenzte Teilnehmerzahl.

**Für genealogische Recherchen aller Art
in Mitteldeutschland empfiehlt sich die**

Generalagentur für Genealogie



Forschungen in allen Archiven Mitteldeutschlands, Berlin und Brandenburgs | u.a. Kirchenarchiv Magdeburg | Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt | Kirchenarchiv Eisenach | Evangelisches Zentralarchiv Berlin (EZA) | Staatsarchiv Wolfenbüttel | ...
Carsten H. O. Tüngler & Daniel Riecke | Kontakt: Generalagentur für Genealogie GbR, Hegelstraße 28, 39104 Magdeburg
E-Mail: info@gfg-md.com | Telefon: 0391 / 58 23 53 20

Mehr Infos: www.gfg-md.com

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

in dieser Ausgabe der Computergenealogie haben wir für Sie Beiträge rund um den Themenschwerpunkt „Gemeinsames Forschen“ zusammengestellt.

Als ich vor einigen Monaten als Vorbereitung für dieses Heft in unserer CompGenD-L Mailingliste nach Erfahrungsberichten unserer Mitglieder fragte, zeigte sich schnell, wie vielfältig dieses Gebiet ist. Um gemeinsam genealogische Daten zu bearbeiten, musste man früher in der Regel in einem Raum sitzen.

Mit dem Siegeszug des Internets kamen Hilfsmittel hinzu, die das gemeinsame Forschen mit vorher ungeahnten Methoden erweiterten: Die E-Mail ersetzte nach und nach den guten alten Brief. Daten konnten nun direkt und in Sekundenbruchteilen weltweit mit anderen Forschern ausgetauscht werden. Mailinglisten, Foren, Internetseiten entstanden – Genealogen gehörten schnell zu einer der größten Nutzergruppen des Internets.

Was das Internet anfangs allerdings noch nicht bot, waren Anwendungen, an denen mehrere Benutzer gleichzeitig arbeiten konnten. Diese wurden erst vor ca. 6-8 Jahren durch Techniken massenfähig, die das so genannte Web 2.0 bot. Nun waren Familienforscher in der Lage, gemeinsam im Internet an Texten zu schreiben (z. B. im GenWiki), und erste genealogische Portale entstanden (z. B. verwandt.de), in denen gemeinsam Familiendaten eingegeben und weiter bearbeitet werden konnten.

Familienforscher wissen, dass häufig viel Nacharbeit notwendig ist, um Daten, die man als GEDCOM-Datei von einem anderen Forscher erhalten hat, in sein eigenes Genealogieprogramm einzulesen. Dies kann durch Probleme mit der GEDCOM-Datei verursacht sein, aber auch durch so banale Dinge wie unterschiedliche Sprache der Forscher oder unterschiedliche Behandlung von Ortsdaten, Quellen, etc. Hier zeigt sich, dass beim Datenaustausch an besseren Standards gearbeitet werden muss (s. Artikel zum GEDCOM-Datenaustausch auf Seite 24), aber auch, dass gemeinsame Definitionen und Absprachen für die Eingabe einiger Daten notwendig sind, wenn man sie gemeinsam bearbeiten möchte. Mehrere Artikel in diesem Heft berichten über praktische Erfahrungen bei dieser Zusammenarbeit.

Das Internet bietet uns heute neben den speziellen Diensten für Genealogen auch sehr viele weitere Lösungen, die für das gemeinsame Arbeiten in der Familienforschung enormen Mehrwert liefern können (s. Artikel über Hilfsmittel zum gemeinsamen Forschen auf Seite 6).

Der Trend, der wahrscheinlich über die nächsten Jahre auch die Genealogie revolutionieren wird, zeichnet sich bereits am Horizont ab: Online-Programme. Mit diesen können viele Menschen gleichzeitig an einer Datenbank arbeiten und müssen keine Daten mehr untereinander austauschen. Solche Datenbanken können gemeinsame Erfassungsprojekte sein, an denen sich Hunderte oder gar Tausende beteiligen (s. Artikel zum DES auf Seite 28), oder es können sogar vollwertige Genealogieprogramme sein, mit denen Gleichgesinnte direkt online an einer gemeinsamen Familienforschung arbeiten (s. Artikel über Genealogieprogramme zum gemeinsamen Forschen auf Seite 20).

Es gibt viele Hilfsmittel, die Sie ausprobieren können, und viele Projekte, an denen Sie sich beteiligen können, um gemeinsam mit anderen zu forschen. Tun Sie es!

Viel Spaß und Erfolg dabei!

**Ihr
Klaus-Peter Wessel**



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

INHALT NR. 4/2013

GEMEINSAM FORSCHEN

Viele Hilfsmittel zum gemeinsamen Forschen:
Das Mitmach-Internet

6

FaZiT:

Familienzusammenführung im Team

8

Datenerfassung bei der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde:
Gemeinsam zum OFB-Kirchenbuch

10

Aus dem Archivmagazin ins Internet

12

Genealogie der Siebenbürger Sachsen:
Entstehung einer Gesamt-Datenbank

14

WISSEN

Arbeiten in der Wolke:
Clouds für Genealogen

16

SOFTWARE

Genealogieprogramme zum gemeinsamen Forschen

20

Software-Meldungen

23

Aktuelles aus der GEDCOM-L Mailingliste:
GEDCOM - Datenaustausch ohne Verluste

24

COMPGEN

Standesamtsregister abschreiben!

26

Das Daten-Eingabe-System (DES)

28

Genealogentag in Heidelberg

33

Kaleidoskop

5

Zu guter Letzt

34

Vorschau

34

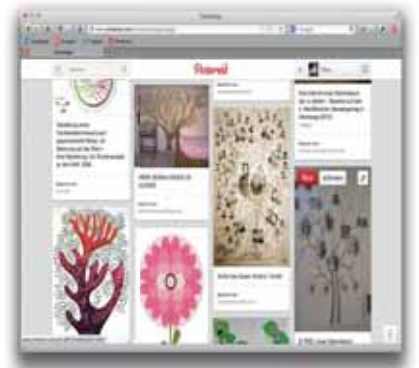
Impressum

34

Titelfoto: Fotolia.de/Jakub Jirsák

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt das kostenlose Ahnenforschungsprogramm /Family Tree Builder/ von MyHeritage bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

GEMEINSAM FORSCHEN



Das Internet bietet Familienforschern heutzutage vielfältige Hilfsmittel, um gemeinsam mit Gleichgesinnten zu arbeiten und sich auszutauschen.

Seite 6

WISSEN



Cloud-Dienste sind in aller Munde. Auch für Genealogen bieten sich viele Anwendungsbeispiele, um die Online-Speicher zu nutzen und mit Hilfsprogrammen das tägliche Leben zu vereinfachen.

Seite 16

COMPGEN



Um eine bestimmte Urkunde in den chronologisch geführten Registern zu finden, braucht man Namensverzeichnisse. Das innovative DatenErfassungSystem des Vereins für Computergenealogie wurde von fleißigen Abschreibern genutzt, um die ersten umfangreichen Namensregister zu den Sterbeurkunden des Kölner Standesamts von 1977 und 1978 zugänglich zu machen.

Seite 26

GOOGLE STREET VIEW SCANNT DEN ARLINGTON NATIONAL CEMETERY



Erstes Grab von 1864

Der bekannte US-Nationalfriedhof Arlington vor den Toren Washingtons, auf dem John F. Kennedy und andere Prominente sowie über 400.000 Veteranen

beerdigt sind, wird von Google Street View fotografiert. Google-Mitarbeiter laufen mit einer auf einem Rucksack montierten 360-Grad-Rundumsicht-Kamera mit 15 Linsen an den Grabsteinen vorbei. Ab Mai 2014 sollen die Bilder zum 150-jährigen Bestehen des Friedhofs bei Google sichtbar sein. 1864 wurde der erste Soldat William Christman (1843 - 11. Mai 1864) hier beerdigt. Nach einem Bericht der Washington Post hofft die Friedhofsverwaltung auf noch mehr Aufmerksamkeit für diesen Friedhof von nationaler Bedeutung. Mit dem Google-Auge kann man dann virtuell den Friedhof besuchen. Es werden wohl nur die Grabsteine in der Kameranähe lesbar sein und Personen unkenntlich gemacht. Bei den laufend stattfindenden Beerdigungen läuft der Google-Mann nicht vorbei. Übrigens bietet die Friedhofsverwaltung auf ihrer Webseite die Namen von über 400.000 Grabsteinen und Fotos an.

GJ ■

NRW-Landesarchiv-Umzug

Vom 01.02.2014 - 02.05.2014 sind die Lesesäle der Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW in Düsseldorf und Brühl wegen des Umzugs in das neue Gebäude in Duisburg geschlossen. Ab dem 05.05.2014 erreichen Sie beide Archive unter der neuen Adresse: Landesarchiv NRW Abteilung Rheinland, Schifferstr. 30, 47059 Duisburg.

GJ ■

Standesamt Breslau online

Auf der Ahnenforscherseite von Radoslaw Zan (http://ahnenforscher.pl/?page_id=42) sind die Links zu den DJVU-Bildern der Breslauer Geburten 1889-1909, Heiraten 1889-1910 und Sterbefälle 1889-1911 veröffentlicht. Die Digitalisate der Standesamtsregister wurden auf der Webseite des Breslauer Staatsarchivs in Wrocław (<http://ap.wroc.pl/de>) veröffentlicht. Die Links sind selbstverständlich auch im GenWiki auf der Breslau-Seite eingetragen.

GJ ■

Genealogie in der Ukraine

Die Ukrainische Heraldische Gesellschaft (UHT <http://uht.org.ua/en/>) wurde 1990 in Lvov/Lemberg gegründet. Sie ist Mitglied in der International Federation of Vexillology Associations (FIAV) und der International Confederation of Genealogy and Heraldry (CIGH). Die Gesellschaft veranstaltet jährlich Konferenzen und gibt mehrere Zeitschriften zur Heraldik und Genealogie sowie Wappenregister für Familien und Korporationen heraus. Sie berät lokale Institutionen zu Emblemen und Wappen. Mitglieder forschen und entwerfen Wappen, Embleme und Flaggen. Adresse: Ukrayinske Heraldychne Tovarystvo Adresse: P.O. Box 1569, Lviv, UA-79013, Ukraine.

Der Berufsgenealoge Andrey Novikov aus Saporoshje bietet auf seiner Webseite <http://genealogy.zp.ua/eng/> u. a. Archivadressen der ukrainischen Archive und Anschriften von Genealogen aus verschiedenen Städten der Ukraine. Die Genealogische Gesellschaft von Saporoshje ist unter der Adresse Yatsenko, 16/66, Saporoshje, 69000, Ukraine, erreichbar.

Die 2004 gegründete Russinische (Ruthenische) Adelsgesellschaft (<http://www.torush.com/indexe.html>) führt die Tradition der früher in Galizien (1907-1939) bestehenden Vereinigung fort. Sie vereinigt die Nachkommen der westukrainischen Adelsfamilien.

GJ ■

GENEALOGIE OHNE GRENZEN IN SAARLOUIS

Die Vereinigung für die Heimatkunde im Landkreis Saarlouis e.V. hat am 13. Oktober 2013 wieder zu einem regionalen Genealogentag für den Raum Saar-Lothringen-Luxembourg ins Landratsamt Saarlouis eingeladen. Über 20 Vereine waren der Einladung gefolgt. Der Schirmherr und Europaabgeordnete Jo Leinen lobte die Arbeit der Genealogen und die Veranstaltung im Geist der deutsch-französischen Zusammenarbeit. Der stellvertretende Vorsitzende der Heimatkunde-Vereinigung Hans Peter Klauck stellte zwei neue Publikationen in der Reihe „Quellen zur Genealogie im Landkreis Saarlouis und angrenzenden Gebieten“ über Auswanderungen aus der Saargegend nach Frankreich und das Einwohnerbuch Fremersdorf und Eimersdorf 1600 bis 1903 vor.

GJ ■

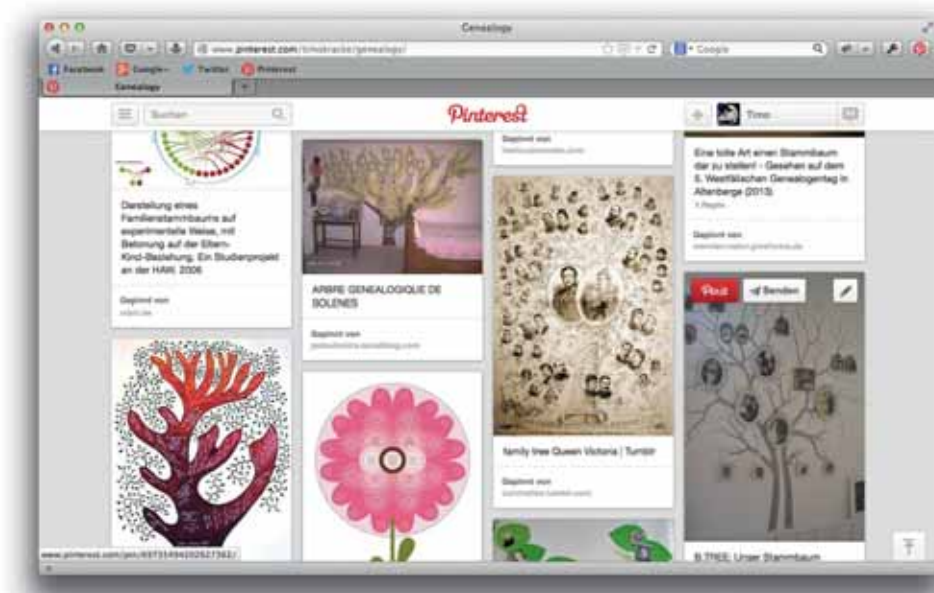
ZUSAMMENARBEIT MIT FAMILYSEARCH.ORG

Mehr und mehr kommerzielle Anbieter von genealogischen Daten vereinbaren mit FamilySearch einen Austausch von Daten. Die erste Ankündigung kam Anfang September 2013 von Ancestry.com. Danach sollen etwa eine Milliarde historischer Daten für die Öffentlichkeit online zugänglich gemacht werden. Ancestry.com will über 60 Millionen US-Dollar in den kommenden 5 Jahren für die Arbeit der Freiwilligen bei FamilySearch investieren. Eine ähnliche Übereinkunft wurde Mitte Oktober 2013 mit MyHeritage.com geschlossen. Die Daten von FamilySearch werden dann in der SuperSearch-Suchmaschine von MyHeritage suchbar sein und als mögliche Übereinstimmungen (Smart Matches) den Kunden angeboten. Auch FamilySearch wird diese Suchmethode nutzen können. Zum Monatsende kam eine weitere Zusammenarbeit mit DC Thomson Family History (früher Brightsolid), den britischen Eigentümern von FindMyPast und Genes Reunited zustande. Viele sorgen sich, dass sie für Daten, die sie selbst beim Indexieren für FamilySearch beigetragen haben, in den kommerziellen Diensten bezahlen müssen. Darauf lautet im Blog von FamilySearch die Antwort, dass die von Freiwilligen eingegebenen Daten wie bisher kostenlos bei FamilySearch zugänglich sein werden.

GJ ■

Viele Hilfsmittel zum gemeinsamen Forschen

Das Mitmach-Internet



Wiki – (hawaiianisch für „schnell“) ist eine Technik, die es Internetnutzern sehr einfach ermöglicht, an Texten mitzuschreiben. Durch solche einfachen Techniken wurde das Internet erst so richtig zum „Mitmach-Internet“, oder anders ausgedrückt etabliert sich das so genannte Web 2.0. Bekannte Beispiele für Wikis sind die Wikipedia, eine Enzyklopädie, und das GenWiki, ein Projekt dediziert für Familienforscher und genealogische Informationen. Im GenWiki kann jeder Familienforscher eigene Artikel schreiben, aber natürlich auch jeden bestehenden Artikel verändern und ergänzen. Hierdurch entsteht im Laufe der Jahre ein großes, gemeinschaftliches Lexikon aller Genealogen.

Von Klaus-Peter Wessel und Timo Kracke

Das Internet bietet Familienforschern heutzutage vielfältige Hilfsmittel, um gemeinsam mit Gleichgesinnten zu arbeiten und sich auszutauschen.

Im direkten Austausch zwischen zwei Familienforschern begann die E-Mail vor gut 20 Jahren weltweit den langsamen Brief (die „Schneckenpost“) abzulösen. Schnell entwickelte sich die Technik der **Mailinglisten**, bei der sich mehrere Forscher zu einem bestimmten Thema (z. B. eine geografische Region, ein Projekt, etc.) zusammenschließen und jeder Mailinglistenteilnehmer automatisch alle Mails erhält, die zu diesem Thema geschrieben werden.

Etwas später kamen die **Foren** hinzu: Ähnlich wie in Mailinglisten schreibt man hier zu bestimmten Themen, mit dem Unterschied, dass man diese nur bei bestehender Internetverbindung per Browser lesen kann. Vorteil der Foren: Sie sind meist für jedermann zugänglich und man kann sehr einfach auch ältere Forenbeiträge durchsuchen und manchen Zufallstreffer finden.



LINKS

Mailinglisten: <http://list.genealogy.net>
 Forum: <http://forum.genealogy.net>
 GenWiki: <http://wiki-de.genealogy.net>
 Wikipedia: <http://de.wikipedia.org>
 Facebook: <http://www.facebook.com>
 Google+: <http://plus.google.com>
 Genealogie+ Gruppe in Google+:
<https://plus.google.com/u/0/communities/104127442197586322141>
 Twitter: <http://www.twitter.com>
 Pinterest: <http://www.pinterest.com>

Soziale Netzwerke sind ein Medium der neueren Internetzeit. Als die ersten sozialen Netze online gingen, war noch fraglich, ob diese zu einem Mehrwert für Familienforscher werden könnten oder ob hier nur Adressen gesammelt und verkauft werden

sollten. Heute können über diese Plattformen neue Gruppen für die Familienforschung interessiert werden, das zeigt vor allem die Altersverteilung der Nutzer der sozialen Netze: der Schnitt liegt deutlich unter 30 Jahren. Über das eigene Profil oder die eigene sogenannte Pinnwand können in sozialen Netzwerken so z. B. eigene Erlebnisse oder Forschungsergebnisse „geteilt“ und von anderen kommentiert werden. Inzwischen sind nicht nur Millionen von Einzelpersonen, sondern auch viele Vereine, Institutionen und Firmen mit einem Profil auf Facebook vertreten und informieren über dieses Medium über Neuigkeiten. Außer Facebook gibt es noch andere soziale Netzwerke, die für den Familienforscher interessant sein können. Auch Google+ hat sich als Dienst etabliert. Hier hat sich speziell für Familienforscher eine sehr aktive und interessante Gruppe namens Genealogie+ etabliert, die Google+-Anwender abonnieren können (s. Linkbox).

Auch **Twitter** (englisch für „Gezwitscher“), zählt zu den sozialen Netzwerken, ist aber eher als Microblogging-Dienst – also zum Verbreiten von Kurznachrichten – zu verstehen. Eine Twitter-Nachricht darf maximal 140 Zeichen lang sein und muss sich dadurch auf das Wesentliche konzentrieren, auch Erweiterungen, Spiele und Gruppen gibt es hier nicht. Somit ist Twitter eine gute Alternative für Nutzer, denen Facebook und Google+ zu umfangreich sind, die aber auf dem Laufenden bleiben möchten, wenngleich bisher wenige deutsche Genealogen Twitter nutzen.

Das Bilder-Netzwerk **Pinterest** (ein Kofferwort aus Pin = anheften und Interest = Interesse) funktioniert ähnlich wie Facebook und Google+, allerdings werden ausschließlich Bilder hochgeladen und an die eigene Pinnwand gesteckt, so dass sich Bildersammlungen vieler Interessensgebiete ergeben. Bilder anderer Pinnwände können „geteilt“, d. h. für die eigene Pinnwand übernommen werden. Mittlerweile sind schon viele Nutzer bei Pinterest unterwegs und auch auf dem Gebiet der Genealogie gibt es viel Interessantes, wie z. B. Ahnentafeln, dekorierte Bilder-Galerien, Stammbaumskizzen, Wappen und vieles mehr. ■

INFO

Vorsicht: Urheberrecht!

Bei der aktiven Teilnahme an diesen sozialen Netzwerken ist das deutsche Urheberrecht einzuhalten. Auch wenn die Bilder auf einem Server von Facebook, Google+, Pinterest & Co. liegen – also in der Regel in den USA oder Irland –, so ist doch jeder deutsche Anwender bei Veröffentlichungen an das deutsche Recht gebunden. Wer Internet-Bilder „teilt“ oder „pinnt“, den kann eine teure Abmahnung erwarten, wenn der Urheber des Bildes mit der Verbreitung nicht einverstanden ist. Gefahrlos können alle Bilder als Anregung angeschaut und für sich privat auch heruntergeladen werden, aber beim „Weiterteilen“ sollte man zurückhaltend sein. Nur mit eigenen Aufnahmen ist man auf der sicheren Seite.

Sonderangebot des Pommerschen Greif e.V.

Direktbezug, solange der Vorrat reicht

SH 4 Quellen zur historischen Landeskunde Pommerns

Kommentierte Bibliographien zur älteren Landeskunde, zu Reiseberichten, Ortsverzeichnissen und Ortsnamen sowie eine ortskundliche Kartographie. 272 S.

nur 10,00 € (statt bisher 17,00 €)*

SH 7 Familiengeschichtliche Mitteilungen Pommerns (Alte Folge)

Reprintausgabe der zwischen 1933 und 1941 erschienenen genealogischen Zeitschrift. 376 S.

nur 19,80 € (statt bisher 29,80 €)*

SH 8 Die Namen der Blankenseeschen Hufenklassifikation in Hinterpommern 1717/19

Umfangreiche Auswertung aller Namen steuerpflichtiger Bauern und Grundbesitzer Pommerns von 1717/19, 542 S.

nur 25,00 € (statt bisher 35,00 €)*

SH 9 Müller und Mühlen in Pommern 1892/93

Bearbeitet auf Grundlage des Müller-Adressbuches mit Nennung der Mühlen und Müller in Pommern. 104 S.

nur 12,00 €

in Verbindung mit SH 12 zusammen

nur 34,80 € (statt bisher 41,80 €)*

SH 10 Pommern-Bibliographie (Spruth)

Neuaufgabe der Ausgabe von 1965 auf CD + Begleitband/ Register (80 S.) – Das Standardwerk zur Recherche orts- und familienkundlicher Quellen in Pommern, neu aufbereitet für die schnelle Literaturrecherche am Rechner.

nur 15,00 € (statt bisher 19,80 €)*

SH 11 Das Lastenausgleichsarchiv Bayreuth als Träger familienhistorischer Quellen

Wertvolle Hinweise zur Arbeit mit Ostdokumentation (Ost.-Dok.) und Heimatortskarteien (HOK) mit Bestandsübersicht: Ost- und Westpreußen, Pommern, Mark Brandenburg und ehem. DDR, Wartheland und Polen, Schlesien u. a. deutsche Siedlungsgebiete in Osteuropa. 172 S.

nur 10,80 € (statt bisher 12,80 €)*

SH 12 Müller in Pommern II Mühlenmeister, Mühlenbesitzer und ihre Gehilfen

Umfangreiche Sammlung von Müllern, Mühlenbesitzern und Müllergehilfen in Pommern. 400 S.

nur 24,80 € (statt bisher 29,80 €)*

in Verbindung mit SH 9 zusammen

nur 34,80 € (statt bisher 41,80 €)*

* zuzüglich Versandkosten

Weitere Informationen zu unseren Schriften finden Sie unter:
www.pommerscher-greif.de/publikationen.html



Pommerscher Greif e.V.

Vertrieb, c/o Ralf Wiedemann, Moosweg 37, 84326 Falkenberg
 Telefon: +49 (0)8727 969244, Fax: +49 (0)8727 969245
 E-Mail: ralf.wiedemann@pommerscher-greif.de

FaZiT

Familienzusammenführung im Team

Von Dieter Paus

Die Arbeit der Gruppe FaZiT besteht darin, genealogische Daten zu erfassen. Für die Forschung und Suche nach den Vorfahren werden Einträge aus verschiedenen Quellen, wie Tauf-, Hochzeits- und Beerdigungsbücher, kartiert.

Vor etwa 20 Jahren begann August Hucklenbroich, die Daten von St. Laurentius in Essen-Steele in DBASE-Datenbanken zu übertragen. Kurze Zeit später begeisterte sich Heinrich Homann ebenfalls für dieses System. Bald bildete sich eine Interessengemeinschaft von Hobby-Genealogen, die in gleicher Weise Einträge aus Kirchenbüchern, aber auch aus anderen genealogischen Quellen am heimischen Rechner kartierten. Die Gruppe FaZiT (Familien Zusammenführung im Team) war geboren.

Als Weiterentwicklung des anfänglichen FaZiT-Systems werden die Daten heute sofort auf einem zentralen Datenbank-Server erfasst, mit dem die Rechner aller FaZiT-Mitglieder vernetzt sind. Dadurch ist es möglich, zu jeder Zeit und an jedem Ort zu arbeiten. Die arbeitsintensive Übertragung der Daten in ein zentrales System entfällt jetzt und gleichzeitig wer-

den mögliche Fehler bei der Datenzusammenführung vermieden. Zur Sicherheit erfolgt die Datenübertragung verschlüsselt und der Zugriff auf den Server ist durch Passworte geschützt. Die wesentliche Struktur der Datenbank hat sich seit den Anfängen aber nicht verändert.

Der Haupteinsatzbereich deckt sich geografisch ungefähr mit dem Gebiet des Bistums Essen. Es können aber auch weitere Regionen aufgenommen werden.

Die wortgetreue Übernahme nahezu aller Daten ist die selbstverständliche Grundlage der Datenbank. Der jeweilige Eintrag der genealogischen Quelle wird zu einer Folge von Begriffen, wie Name, Vorname, Beruf etc., aufgelöst. Allerdings ist hier eine gewisse Abstraktion und geringfügige Einschränkung notwendig. Floskeln und wiederkehrende Erläuterungen, die zum Verständnis nicht notwendig sind, werden nicht erfasst, sondern erge-

ben sich aus der Datenstruktur. Gemeint sind Formulierungen wie: „Es ließen taufen“, „ein Kind namens“ oder Ähnliches. Namen und Vornamen werden in Schreibweise und mundartlicher Eigenheit übernommen. Abkürzungen können ergänzt werden, wenn deren Bedeutung eindeutig erkennbar ist. Gelegentlich ist es zum Verständnis von Eintragungen und deren Verknüpfung notwendig, weitere Ergänzungen und Bemerkungen dem Datensatz hinzuzufügen, die als solche gekennzeichnet werden und den Urtext nicht verändern, z. B. die wichtigen Randbemerkungen der Kirchenbucheinträge oder Standesamtsurkunden.

Das FaZiT-Datenerfassungssystem, mit dem Personenstandsdaten jeder beliebigen Kirchengemeinde, napoleonische Zivilstandsregister (Munizipalitätsakten) und Urkunden von Standesämtern aufgenommen werden können, eignet sich nicht nur für die private Ahnenforschung, sondern auch für Archive.

Der Lebenslauf einer Person ergibt sich aus einer Folge genealogischer Ereignisse wie Geburt, Taufe, Berufsausbildung, Hochzeit und Tod. Werden entsprechende Quellen gefunden, erweitert sich die Dokumentation unter Umständen um Firmung oder Konfirmation, Volkszählungen, Landmatrikeln oder Steuerlisten. Jedes genealogische Ereignis, jeder Fall, wird zu einem Datensatz, der computertechnisch unter einer Adresse abgelegt wird, der sog. Fallkennziffer. Er enthält einerseits Angaben zur Quelle der Daten und der Art des Ereignisses wie Geburt, Hochzeit, Sterbefall etc., andererseits Angaben zum Jahr des Eintrags und der Registernummer. Fehlt die laufende Nummer im Original eintrag, so wird sie bei der Dateneingabe ergänzt. Der Lebenslauf einer Person wird in der Datenbank somit zu einer Folge von Fallkennziffern, mit denen jeder Eintrag wieder aufgerufen werden kann.

Darüber hinaus werden die Datensätze miteinander verknüpft, d. h. Geburts-einträge der Standesämter, falls vorhanden, werden mit den entsprechenden Tauf-einträgen der Kirchenbücher, den Daten zur Ehe der Eltern sowie dem Eintrag der späteren eigenen Eheschließung und letztlich mit den Sterbeeinträgen und denen der Beerdigung verknüpft. Beim Sterbeeintrag erhält man den Hinweis (Zuführung) auf das vorherige Ereignis, z. B. Ehe oder Geburt. Beim Aufruf einer Ehe erhält man zugleich den Hinweis auf

IBF

Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung
KASSEL

- Genealogische Forschungen in Deutschland und Polen (auch Kriegereignisse)
- Erstellung von Chroniken



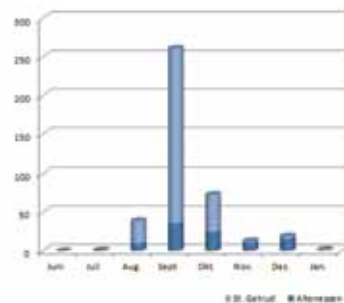
Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung Kassel (IBF-Kassel)
 Christian Klobuczynski M.A. · Weserstraße 38-40 · D-34125 Kassel
 Phone 0561/9700544 · Fax 0561/9700545 · Mobile 0162/9872813
www.ibf-kassel.de · klobuczynski@ibf-kassel.de

die Geburt und den Tod der Eheleute sowie die dazu gehörigen Geburten oder Taufen der Kinder. Bei einer Taufe oder Geburt wird die Verknüpfung mit der Ehe der Eltern oder, falls vorhanden, der zukünftigen, eigenen Ehe dargestellt.

Auszüge der Datenbank, die zurzeit über 2,2 Mio. Datensätze enthält, können als Datenfile oder in gedruckter Form ausgegeben werden. Auf diese Weise ist die FaZiT in der Lage, Findbücher oder kom-

Archivare und Besucher können mit gedruckten Kopien arbeiten und Original-Urkunden sowie Kirchenbücher, die oftmals in keinem guten Zustand sind, werden geschont.

Die FaZiT-Datenbank kann auch für statistische Auswertungen herangezogen werden. Als Beispiel soll die Ausbreitung der Cholera im Jahre 1866 dienen. Am 3. Juli 1866 war die Schlacht bei Königgrätz, am 26. Juli 1866 das letzte Gefecht bei Üt-



Sterbefälle infolge der Choleraepidemie von Essen-Mitte 1866/1867, darin enthalten: Altenessen



Beispiel Zuführungen bei einer Heirat. Existieren weitere Daten, wie z. B. ein Eintrag bei einer Volkszählung, so wird dieser zeitlich eingeordnet. Liegt der Zeitpunkt z. B. zwischen Geburt und Hochzeit, so erhält man anstelle der Zuführung zur Geburt die zur Volkszählung.

plette Kopien kartierter Kirchenbücher oder Standesamtsurkunden in gedruckter Form zu erstellen.

tingen. Heimkehrende Soldaten brachten den Choleraerreger mit in ihre Heimatorte. Die Auswertung der Sterbeeinträge in

Altenessen und Essen-Mitte zeigt, wie rasch sich diese Krankheit ausbreitete. Bis einschließlich Juni 1866 war kein Sterbefall infolge Cholera zu verzeichnen. Ende Juli stiegen die cholerabedingten Sterbefälle an und erreichten im September ein Maximum, vgl. Grafik. Wie erwähnt sind die Tätigkeitsbereiche der FaZiT sehr vielseitig. Neben der Kartierung helfen wir Privatpersonen bei der Erstellung ihrer Stammbäume. Einzelne Mitglieder der FaZiT unterstützen die Pfarrbüros bei Anfragen und stellen die Daten zusammen. Jeder Ausdruck von Einzelereignissen kann mit Beglaubigung auch als Urkunde dienen. Das Team ist inzwischen auf mehr als 20 Mitglieder angewachsen, die dankenswerterweise in ihrer Freizeit kartieren und den Datenbestand täglich vergrößern. Wir suchen aber immer noch Mitstreiter, die bereit sind, Daten von Kopien oder Digitalisaten einzugeben.

Hinweise auf die Bearbeitungsgebiete der Mitglieder und regelmäßige Treffen der Gruppe findet man aktuell auf unserer Homepage: www.fazit-essen.de. ■

das führende büro für genealogie in der schweiz sucht

genealogin/genealogen

arbeitspensum: 40% – 80%, langfristig ausbaubar auf 80 – 100%

anforderungen: fließendes deutsch, englisch und gutes französisch in sprache und schrift; computerkenntnisse (umfang mit word, excell, datenbankprogrammen); virtuoser umgang mit internet; gute schriftkenntnisse, gute historische kenntnisse der schweiz und deutschland; gute quellenkenntnisse für die geschichte der schweiz ab 1500; rudimentäre lateinkenntnisse; sozialkompetenz; selbständiges arbeiten; flexibel einsetzbar; selbstorganisation und kommunikation, genealogische kenntnisse.

angebot: gut eingeführtes büro mit guter infrastruktur; relativ flexible arbeitszeiten; arbeitsplatz in bahnhofnähe (15 min von HB zürich); einmalige chance, von den beiden führenden spezialisten der schweiz zu lernen und in einen beruf hineinzuwachsen, für den es keine ausbildung gibt; festanstellung (sollten genealogische kenntnisse fehlen, könnte der einstieg über ein praktikum erfolgen)

nähere informationen über das büro können sie www.aicherweb.com entnehmen.

interessiert? dann senden sie ihre bewerbung an:

büro aicher, schöneggstrasse 26, 8953 dietikon, buero@aicherweb.com

Datenerfassung bei der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e.V.

Gemeinsam zum OFB-Kirchenbuch

Von Ernst Heinje

Seit Jahrzehnten schon erfassen ehrenamtlich tätige Genealogen die Kirchenbücher im ehemaligen Herzogtum Oldenburg. Geschah dies ursprünglich handschriftlich meistens auf Karteikarten, wurden mit dem Aufkommen der Personalcomputer zunehmend unterschiedliche Genealogie- oder Tabellenkalkulationsprogramme dafür verwendet.



Karte des Herzogtums Oldenburg nach 1814, Landesteile und Kirchspiele
Quelle: Ernst Heinje, OGF

Mit der zunehmenden Verbreitung des Internets und der Entwicklung von serverbasierten Genealogieprogrammen ist es möglich geworden, dass mehrere Bearbeiter vom heimischen PC aus gleichzeitig an demselben Kirchenbuch und Datenbestand arbeiten können.

Im Jahre 1984 wurde auf Anregung von Dierk Feye, inzwischen stellvertretender Vorsitzender der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e.V. (OGF), der OGF-Arbeitskreis „Kirchenbuch-Datenaufnahme“ gegründet. Hierin schlossen sich mehrere gleichgesinnte Familienforscher und Kirchenbuch-Erfasser zusammen, um ihre Erfahrungen auszutauschen und sich gegenseitig bei ihren Problemen zu unterstützen.

Die Mitarbeit im Arbeitskreis ist freiwillig und kostenlos und nicht an eine Mitgliedschaft in der OGF gebunden.

Der Arbeitskreis hat es sich in Zusammenarbeit mit der Ev.-Luth. Landeskirche Oldenburg und dem Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta zur Aufgabe gemacht, die Inhalte der unter Schriftdenkmalschutz stehenden Kirchenbücher im ehemaligen Herzogtum Oldenburg systematisch zu erfassen und für die Nachwelt zu erhalten. Auf dem Gebiet des Herzogtums Oldenburg (siehe Karte) befinden sich 78 evangelisch-lutherische, ein reformiertes und 29 katholische Kirchspiele. Eine detaillierte Auflistung der Kirchspiele, u. a. mit Namen und Kontaktdaten des oder der jeweiligen Bearbeiter, kann auf der OGF-Seite www.familienkunde-oldenburg.de unter dem Punkt „Kirchspielverzeichnis“ eingesehen werden.

Ziel des Arbeitskreises ist die Veröffentlichung von Ortsfamilienbüchern (OFB) für jedes der vorgenannten Kirchspiele.

So wurde am 28. März 2008 in Vechta zwischen dem Bischöflich Münsterschen Offizialat, dem Heimatbund für das Oldenburger Münsterland und der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e.V. (OGF) ein Vertrag geschlossen über „die Erschließung und Datenaufnahme der Kirchenbücher“ mit dem Ziel der Erstellung und Veröffentlichung von Ortsfamilienbüchern. Danach zahlt die OGF einmalig eine Nutzungsgebühr an das Offizialatsarchiv Vechta und die Mitglieder des Arbeitskreises erhalten dafür vom Offizialatsarchiv die fotografierten Kirchenbücher auf CD ausgehändigt.

Inzwischen konnten durch die OGF oder mit Unterstützung der OGF neun Ortsfamilienbücher auf CD und eines in gedruckter Form veröffentlicht werden.

Wurden am Anfang die Kirchenbuchdaten noch auf Karteikarten notiert, verlagerte sich die Erfassung mit Beginn des PC-Zeitalters mehr und mehr auf den Computer. Sie erfolgte zuerst mit Textverarbeitungs- oder Tabellenkalkulationsprogrammen und zunehmend mit speziellen Genealogieprogrammen, wobei im Bereich des Arbeitskreises hier GenProfi eine führende Position einnahm.

Mit dem Einsatz von TNG für die Auswanderer-Datenbank der OGF im Jahre 2009 und den dabei gemachten Erfahrungen kam die Idee auf, im Web mit Hilfe einer TNG-Installation eine Datenbank mit den Daten aller Kirchenbuchbearbeiter des Arbeitskreises anzulegen. Leider ließ der damalige Vertrag mit dem Internet-Provider eine derartig große Datenbank nicht zu. Nachdem aber die Auswanderer-Datenbank der OGF ebenfalls die Limits des Vertrages sprengte, musste eine Erweiterung ins Auge gefasst werden. Es wurden jetzt, trotz der Kosten von ca. 600 Euro pro Jahr, „Nägel mit Köpfen“ gemacht und ein so genannter „Dedicated Server“ angemietet. Dieses Paket bietet die Möglichkeit, bis zu 100 eigenständige MySQL-Datenbanken beliebiger Größe (innerhalb der vertraglich zulässigen Gesamtkapazität) sowie bis zu 1.000 Subdomains einzurichten.

Nun stand der Verwirklichung einer großen Kirchenbuch-Datenbank des Oldenburger Landes technisch nichts mehr im Wege.

Die nächste Hürde, die zu überwinden war, bestand in den Bedenken der einzelnen Bearbeiter, ihre Daten vor Fertigstellung eines OFB Anderen zur Verfügung zu stellen. Hier hat der Leiter des Arbeitskreises, Dierk Feye, viel Überzeugungsarbeit geleistet. Nach vielen Gesprächen und Vorführungen ist es ihm gelungen, etwa 40 Bearbeiter für seine Idee zu gewinnen, und inzwischen ist hier ein Bearbeitungsstand von etwa 45 Kirchspielen zu verzeichnen. Den Zugang zu diesen Daten erhalten allerdings nur diejenigen Bearbeiter, die selber ihre Daten für die Datenbank beigesteuert haben.

Die Datenbank selbst ist „passiv“, d. h. vom jeweiligen Bearbeiter können direkt keine Daten verändert werden. Eine Aktualisierung erfolgt ausschließlich vom Betreuer der Datenbank durch Ersetzen der vorhandenen Daten mit den jeweils neu angelieferten Daten im GEDCOM-Format. Sie sind nach Kirchspielen getrennt gespeichert; Personen mit Ereignissen in unterschiedlichen Kirchspielen sind dadurch auch mehrfach in der Datenbank enthalten.

Diese Installation soll den Kirchenbuchbearbeitern des Oldenburger Landes dabei helfen, über Kirchspielgrenzen hinweg den Verbleib „ihrer“ Personen zu klären. Darüber hinaus bietet TNG dem Benutzer auch die Möglichkeit, anderen Bearbeitern gezielte Hinweise zum Verbleib von abgewanderten Personen zu übermitteln.

Gleichzeitig bietet die OGF interessierten Kirchenbuchbearbeiter-Teams an, ihre Daten in einer eigenen separaten Datenbank zu speichern, und gibt ihnen so die Möglichkeit, nach Absprache unabhängig voneinander am gleichen Datenbestand zu arbeiten. Die OGF sorgt hierbei nur für eine aktuelle Software-Instal-

lation und regelmäßige Datensicherungen. Zugriff haben nur die Mitarbeiter des jeweiligen Teams. Sie können sich auch jederzeit den aktuellen Datenbestand als GEDCOM-Datei auf ihren eigenen Rechner herunterladen.

Aktuell werden auf diese Weise die Daten von 10 Kirchspielen durch Teams mit zwei bis sechs Mitarbeitern bearbeitet.

Der Arbeitskreis trifft sich jährlich einmal zum Erfahrungsaustausch. In den ersten Jahren dieser Zusammenkünfte bewegten sich die Themen hauptsächlich um den Zugang zu den Kirchenbüchern und die Herangehensweise an die „Verkantung“. In späteren Jahren kamen die Themen Computer und Software hinzu. Mit dem vermehrten PC-Einsatz und den verschiedenen nun verwendeten Genealogieprogrammen tritt die Vereinheitlichung von Ortsbezeichnungen, Quellenangaben usw. immer mehr in den Vordergrund.

In diesem Jahr soll versucht werden, eine einheitliche Schreibweise bei den Ortsnamen zu finden. Damit einher geht allerdings für jeden Bearbeiter eines Kirchspiels, dass die eigene Ortsverwaltung an die einheitliche Schreibweise angepasst werden muss. Dies ist bei Genealogieprogrammen ohne eigene Ortsverwaltung ein erheblicher Aufwand.

Weitere Punkte für eine Vereinheitlichung sind die Schreibweise der Familiennamen, die Verwendung von Quellenangaben und von zusätzlichen personen- oder familienbezogenen Ereignissen.

Da nicht jeder Kirchenbuchbearbeiter sofort bereit sein wird, seine in jahrelanger Arbeit erfassten Daten an die empfohlene Form anzupassen, ist hier in Zukunft noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten. ■

GHome
Genealogiesoftware
der
Oberklasse

- Riesige Stammbäume
- Problemloser Datentransfer
- Schnelle Erfassung
- Einfache Bedienung
- Professionelle Schmuckansichten
- Repräsentative Stammtafeln

www.suhrsoft.de



Aus dem Archivmagazin ins Internet

Von Bernhard Erdmann

Wie es über 1.200 Standesamtsbücher einer Gemeinde in Nordrhein-Westfalen durch erfolgreiche Teamarbeit einiger weniger Privatpersonen ins digitale Zeitalter geschafft haben und damit für die Öffentlichkeit zugänglich wurden - vorgestellt anhand einer Projektarbeit des Geschichtskreises Rommerskirchen (Gk-Roki).

Bei intensiver Beschäftigung mit der Familienforschung wird man früher oder später den Gang in ein Archiv antreten, um dort nach Auskünften über Angehörige zu suchen. Mittlerweile ist auch vielen Archivaren deutlich geworden, dass eine Veröffentlichung von Dokumenten im Internet für alle Beteiligten von Vorteil ist: Die zeitlich und örtlich unabhängige Verfügbarkeit sowie eine Schonung der Originale sind Folgen der Digitalisierung, die über jeden Zweifel erhaben sind. Leider sind einige unserer deutschen Archive diesbezüglich noch sehr schwach aufgestellt, da der personelle und finanzielle Aufwand in Zeiten ständig klammer Kassen nicht zu bewältigen ist. Privatpersonen und Vereine können hier einspringen und die Digitalisierung von historischen Dokumenten wie z. B. Zivil- und Personenstandsregister mit eigenen Mitteln vorantreiben.

Nach der Änderung des Personenstandsgesetzes und der daraus resultierenden öffentlichen Verfügbarkeit der Stan-

desamtsurkunden für private und wissenschaftliche Forschungen im Jahr 2009 hatte sich der Geschichtskreis Rommerskirchen mit dem damaligen Gemeindearchiv Rommerskirchen in Verbindung gesetzt und eine schriftliche Genehmigung erhalten, sämtliche Standesamtsbücher – unter Berücksichtigung entsprechender Sperrfristen – digitalisieren und für nicht-kommerzielle Zwecke im Internet veröffentlichen zu dürfen. Als das Gemeindearchiv Ende 2012 mit seinem gesamten Bestand in das Archiv im Rhein-Kreis Neuss nach Zons umzog, wurde diese Erlaubnis von Dr. Schröder, dem dortigen Leiter, erneut zugesichert. Dank dieser erfolgreichen und unproblematischen Kooperation war es möglich, sämtliche Geburts-, Heirats- und Sterberegister der Ämter Rommerskirchen, Nettesheim und Evinghoven von 1798 (mit nur einer Ausnahme, die nicht mehr im Archivbestand ist) bis zu den jeweils aktuellen Sperrfristen lückenlos zu digitalisieren und im GenWiki zu veröffentlichen.

Die Wahl der geeigneten Darstellungsform für die Forschungsergebnisse fiel recht schnell auf das GenWiki, da einige Teilnehmer des Gk-Roki bereits langjährig bei den Computergenealogen aktiv sind und die Vorzüge dieses Mediums kennen, das nach dem Motto „Wissen teilen“ offen, für jeden einsehbar und darüber hinaus auch unentgeltlich zur Verfügung steht.

Die Digitalisierungen wurden mit höherwertigen Digitalkameras realisiert, die auf speziellen Tischstativen befestigt sind. Somit konnte man verwacklungsfreie Ergebnisse mit gleich bleibendem Bildausschnitt gewährleisten, was die nachfolgende Bildbearbeitung erheblich vereinfachte. Es wurde frühzeitig darauf geachtet, die Dokumente gut zu beleuchten und so eine bestmögliche Bildqualität zu erzielen. Verschiedene künstliche Lichtquellen wurden ausprobiert und schließlich entschied man sich für LED-Leuchtmittel. Nicht zuletzt, weil die geringere Wärmeentwicklung in den oh-



nehin schon heißen Sommermonaten für alle Beteiligten erträglicher war. Während der Digitalisierungstreffen im Archiv, die nicht selten drei bis vier Stunden dauerten, war jeder Teilnehmer mit einer Funktion betraut, die im Laufe der Treffen auch gewechselt wurde. Eine Person ordnete und notierte die Standesamtsbücher, um doppeltes Aufnehmen zu verhindern. Ein Zweiter digitalisierte mittels Kamera und ein Dritter sicherte und katalogisierte die Daten auf dem mitgebrachten Laptop. Durch die Verfügbarkeit eines zusätzlichen Tischstativs und weiterer Leuchtmittel waren bisweilen sogar zwei Digitalisierungsteams parallel im Einsatz.

Anschließend wurden die fotografierten Seiten am Computer in Punkto Helligkeit, Schärfe etc. nachbearbeitet und entsprechend dem Original in einer Datei zusammengefasst. Dabei entschied man sich für das hierzulande eher unbekannte DjVu-Format. Dieses ist mit dem PDF-Format zu vergleichen, verfügt jedoch über eine bessere Kompression, was ein geringeres Datenvolumen bei gleicher Darstellungsqualität zur Folge hat. Die Dateien wurden sodann sukzessive ins GenWiki hochgeladen.

Nachdem im Sommer dieses Jahres die Digitalisierung abgeschlossen werden konnte, konzentrierten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gk-Roki darauf, die Digitalisate zu transkribieren und die Ergebnisse zu veröffentlichen. Auch bei diesem Prozess zeigt sich, dass ein gutes Teamwork für solch eine Mam-

mutaufgabe unerlässlich ist. Die genaue Absprache unter allen Beteiligten verhinderte Doppelarbeit. Nachdem anfangs verschiedene Datenmodelle ausprobiert wurden, hat man sich nun darauf geeinigt, sowohl die Dateneingabe als auch die spätere Präsentation im GenWiki in Tabellenform zu realisieren. Als Basis für die Eingabe wurden spezielle Tabellen verwendet, die nach den entsprechenden Urkunden angefertigt worden waren. Sie entsprechen dem Lesefluss der Urkunden und gewährleisten somit ein zügiges Aufnehmen der Datensätze.

Wie bei der Digitalisierung der Dokumente ist man auch beim Transkribieren nicht vor Fehlern gefeit. Gerade bei diesem Prozess ist das Fehlerrisiko am höchsten, aus der verkehrten Zeile abzuschreiben oder die altdeutsche Schrift falsch zu entziffern. Je weiter man zurückgeht, desto größer wird die Herausforderung beim Lesen der Einträge. Bei den Urkunden aus den Anfangsjahren (französische Besetzung ab 1794) gibt es keinen Formularvordruck und sie wirken recht unübersichtlich. So kommt man schnell ins Stocken. Dann ist man durch die gemeinschaftliche Arbeit und die Vernetzung untereinander in der Lage, die Unklarheiten schnell zu beseitigen.

Ist ein Jahrgang komplett transkribiert, erfolgt die Aufbereitung der Daten in HTML-Code durch eine zweite Person, die bei dieser Gelegenheit noch einen Blick auf die Korrektheit der Transkription wirft. Mit Hilfe eines Konverters wird

aus diesen HTML-Elementen schließlich ein Wiki-Code erzeugt, der dafür sorgt, dass die Transkription im GenWiki die gewünschte Tabellenform annimmt. So wird neben dem Digitalisat im DjVu-Format auch die Transkription präsentiert.

Das eine oder andere Register wurde auch in eine Genealogiesoftware wie z. B. Gramps, PAF oder Ages eingegeben und die daraus exportierten GEDCOM-Dateien im GedBas (<http://gedbas.genealogy.net>) hinterlegt. Der Aufwand, der nötig ist, um ein Register auf diese Weise aufzunehmen sowie die eingeschränkten Präsentationsmöglichkeiten im GedBas haben uns diese Alternative aber wieder schnell verwerfen lassen. Die gewählte und oben beschriebene Methode hat darüber hinaus den enormen Vorteil, dass Personen mit anderen Datenquellen wie z. B. den Verlustlisten des Ersten Weltkriegs (http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten_Erster_Weltkrieg/Projekt) direkt verlinkt werden können (siehe z. B. http://wiki-de.genealogy.net/Standesamt_Evinghoven,_Sterberegister_1915).

Von den über 1.200 aufgenommenen Standesamtsbüchern sind bis dato erst weniger als 100 transkribiert worden und es wird noch ein Weilchen dauern, bis dieses Projekt abgeschlossen ist. Die Hauptsache ist für alle Beteiligten, Spaß an der Sache zu haben und ihr Arbeitstempo selber bestimmen zu können. Wer Interesse daran hat, bei der Transkription mitzuhelfen, ist dem Gk-Roki jederzeit willkommen. ■

Genealogie der Siebenbürger Sachsen Entstehung einer Gesamt-Datenbank



Von Jutta Tontsch und Dietmar Gärtner

Das hier vorgestellte Projekt erstellt Ortsgenealogien von siebenbürgisch-sächsischen Ortschaften, um sie zu einer Gesamtgenealogie zusammenzuführen.

Die Siebenbürger Sachsen sind eine deutschsprachige Minderheit aus dem Landesteil Siebenbürgen (Transsilvanien) im heutigen Rumänien. Sie leben dort seit ihrer Einwanderung überwiegend aus dem Rhein-Mosel Raum im 12. Jahrhundert, als der ungarische König Geisa II. sie ins Land rief. Im 18. Jahrhundert fand eine zweite große Einwanderungswelle statt, als einerseits evangelische Christen aus Innerösterreich nach Siebenbürgen zwangsumgesiedelt wurden und andererseits weitere Einwanderer aus Südbaden eintrafen. Die Siebenbürger Sachsen sind die älteste noch existierende deutsche Siedlergruppe in Osteuropa.

Die Mehrheit dieser deutschstämmigen Bevölkerung wanderte seit den 1970er Jahren stetig und nach dem Umbruch in Rumänien im Jahr 1989 in einem großen Schub nach Deutschland aus, so dass zurzeit nur noch ca. 12.000 Siebenbürger Sachsen (von insgesamt ca. 250.000 vor dem Zweiten Weltkrieg) in ihrer alten Heimat leben. Eine große Anzahl von Aussiedlern aus Siebenbürgen trifft man aber auch in Österreich, in den USA und in Kanada an.

Das Ziel des Projektes „Genealogie der Siebenbürger Sachsen“, das unter der Schirmherrschaft des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde e.V. Heidelberg steht, ist die Erfassung, Sicherung und Erhaltung der Daten eben dieser deutschen Bevölkerung Siebenbürgens, um sie einem interessierten Personenkreis (z. B. Familienforschern, Kulturwissenschaftlern, Historikern) sowie wissenschaftlichen Einrichtungen zugänglich zu machen.

Das Konzept

Als erstes werden alle Daten aus den Kirchenmatrikeln und Familienbüchern der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.) in Rumänien sowie aus Stammbäumen, Ahnentafeln, Ahnenpässen und anderen genealogischen Unterlagen pro Ort erfasst. Zum Zweck einer einheitlichen Eingabe werden Richtlinien beachtet, z. B. zu Namen mit Titeln und Zusätzen, Personen- und Familienereignissen, Ortsnamen etc.

Als nächstes werden die einzelnen Ortsdateien, welche die Bearbeiter auf ihren persönlichen Computern erstellen, auf einem Server zusammengeführt. Die Mitarbeiter haben die Möglichkeit, über das Web darauf zuzugreifen, ihre Daten mit denen der anderen zu vergleichen, Fehler und Doubletten zu finden und Schnittpunkte zwischen den einzelnen Dateien zu erkennen.

Sobald die Daten einiger benachbarter Ortschaften fast vollständig erfasst sind, werden diese zusammengefügt, die Doubletten verschmolzen und die Ortsbezeichnungen, Quellen u. a. vereinheitlicht. So werden nach und nach immer mehr Ortsgenealogien zusammenkommen, bis letztendlich eine große Datenbank mit Millionen Datensätzen von Siebenbürger Sachsen und deren Nachkommen entsteht.

Software

Die einzelnen Ortsgenealogien werden mit dem Programm Gen_Plus erfasst, das auf dem Rechner jedes einzelnen Mitarbeiters installiert ist. Das Programm verfügt über dedizierte Eingabefelder, Such- und Korrekturmöglichkeiten und ist für die Erfassung der Daten gut geeignet. Es ist allerdings nicht netzwerkfähig, deshalb wird für die Zusammenführung auf einem Server zusätzlich das Programm TNG (The Next Generation of Genealogy Sitebuilding) eingesetzt. TNG hält die Da-

ten in einer Datenbank und generiert bei Abfragen dynamische Webseiten, die über interaktive Elemente sowie mächtige Such- und Recherchemöglichkeiten verfügen. Für diese Software hat sich der IT-Spezialist unseres Projektes, Dr. Dietmar Gärtner, entschieden, nachdem er mehrere Alternativen untersucht hatte.

Die Übertragung aus Gen_Plus nach TNG erfolgt im GEDCOM-Austauschformat, das vorher allerdings aufbereitet werden muss, um einige Inkompatibilitäten auszugleichen. Zwischen Gisbert Berwe, dem Autor von Gen_Plus, und Dr. Dietmar Gärtner findet ein ständiger Austausch statt, um einen sauberen und fehlerlosen Datentransfer von einem zum anderen Programm zu gewährleisten.

Bei TNG erfolgt der Zugriff auf die Daten über den Browser. Auf dem eigenen Rechner ist keine zusätzliche Softwareinstallation notwendig. Das Programm unterstützt Stammbäume mit Personen und Familien, hat eine Orts- und Quellenverwaltung sowie eine Benutzerverwaltung mit ausgefeilter Vergabe von Zugriffsberechtigungen. Daten werden über GEDCOM importiert oder exportiert, es sind mehrere Sprachen einstellbar, es können Statistiken erstellt und die verschiedensten Medien eingebunden werden (Fotos, Videos) u.v.m.



Der jetzige Stand

Zurzeit sind wir noch bei der Erfassung von Ortsgenealogien („Mandanten“) in Gen_Plus, haben aber schon viele als Stammbäume nach TNG hochgeladen und arbeiten daran, nach und nach die Mandanten zu korrigieren und zu vereinheitlichen.

Zum jetzigen Zeitpunkt arbeiten ca. 65 ehrenamtliche Mitarbeiter an 80 (von insgesamt ca. 260) siebenbürgischen-sächsischen Ortschaften. Zweimal pro Jahr finden in Bad Kissingen Arbeitsseminare statt, wo Erfahrungen ausgetauscht,



Schulungen für Neueinsteiger und Fortgeschrittene organisiert und die Mitarbeiter über den neuesten Stand der Arbeit informiert werden.

Die Stammbäume werden z. Zt. unter <https://siweberjen.net/genealogie> abgelegt (Siweberjen heißt „Siebenbürgen“ im siebenbürgisch-sächsischen Dialekt). Zugriff haben zum jetzigen Zeitpunkt nur registrierte Projektmitarbeiter.

Über uns

Das Projekt wurde im Oktober 2008 von Dr. Christian Weiss ins Leben gerufen, damals unter dem Namen „Siebenbürger Genealogie“. Er leitete diese Arbeit bis März 2013; dann wurde ein neues Leitungsteam gewählt. Neue Projektleiterin ist Jutta Tontsch. Zur gleichen Zeit wurde auch die Änderung des Projektnamens in „Genealogie der Siebenbürger Sachsen“ beschlossen.

Wir sind ständig auf der Suche nach neuen Mitarbeitern, die uns bei unserer Arbeit unterstützen. Mitarbeiter am Projekt kann jeder werden, der Interesse an der siebenbürgisch-sächsischen Familienforschung hat und bereit ist, einen Teil seiner Freizeit für diese Arbeit zu investieren. Genealogisches Material zum Erfassen gibt es genug: Viele Heimatortsgemeinschaften haben Zugang zu den jeweiligen Kirchenbüchern oder wissen, wo sie kopiert oder fotografiert werden können; es gibt Ortsfamilien- und Heimatbücher, Ortsmonografien, die man genealogisch „ausschlachten“ könnte; ferner gibt es in der siebenbürgischen Bibliothek in Gundelsheim ein umfangreiches genealogisches Archiv mit zahlreichen Ahnenpässen, Familientafeln, Stammbäumen, Familienchroniken usw., in dem man nach Familiennamen oder nach Ortschaften suchen kann.

Neben der Bereitstellung von Quellen gibt es für die Neueinsteiger natürlich auch Hilfe bei der Einarbeitung. Über eine geschlossene Mailingliste, in der sich die Mitarbeiter anmelden können, bleiben

diese auch in der Zeit zwischen den Arbeitsseminaren in ständigem Kontakt und Informationsaustausch, so dass der Fortgang und die Einheitlichkeit der Arbeit gewährleistet sind.

Unterstützer

Unsere Arbeit wird vom Haus des Deutschen Ostens und von der Kulturreferentin für Südosteuropa gefördert. Preisnachlässe für Unterkunft und Verpflegung verdanken wir der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen, in der wir unsere regelmäßigen Tagungen abhalten. Diese Unterstützung mildert zwar die materielle Belastung der ehrenamtlichen Teilnehmer, deckt diese aber bei Weitem nicht, so dass wir auch und besonders auf Privatspenden und auf finanzielle Unterstützung von Seiten der siebenbürgischen Heimatortsgemeinschaften angewiesen sind.

Viele kleine Schritte führen zum großen Ziel

Unserem Ziel, der Erstellung einer siebenbürgisch-sächsischen Gesamtdatenbank, die weltweit (natürlich unter Beachtung der in der Bundesrepublik Deutschland geltenden gesetzlichen Bestimmungen, z. B. des Datenschutzgesetzes) aufrufbar ist und die möglichst alle deutschen Siedler aus Siebenbürgen und deren Nachkommen genealogisch erfasst, kommen wir langsam, aber sicher näher. Die interessanten Vorträge während der Arbeitsseminare, die gewinnbringenden Gespräche, der rege und informelle Erfahrungsaustausch, die Gruppenarbeit und nicht zuletzt die positive Einstellung der Projektmitarbeiter führen zu Teilerfolgen, die sich sehen lassen können.

Nach jeder Tagung trennen wir uns mit dem Vorsatz, auch weiterhin das Projekt bekannt zu machen und noch mehr Familienforscher zur Mitarbeit zu begeistern, damit weitere siebenbürgische Orte genealogisch in Angriff genommen werden können, die noch in der Warteschleife stehen.

Und weil jeder Schritt zählt, freuen wir uns über die Bereitschaft des Redaktionsteams von CompGen, den vorliegenden Beitrag hier zu publizieren, und danken ihm für die Chance, unser Projekt einem großen Kreis von Familienforschern vorzustellen. ■



Arbeiten in der Wolke: Clouds für Genealogen

Foto: fotolia.de/Jakub Jirsák

Von Timo Kracke

Cloud-Dienste sind in aller Munde. Auch für Genealogen bieten sich viele Anwendungsbeispiele, um die Online-Speicher zu nutzen und mit Hilfsprogrammen das tägliche Leben zu vereinfachen.

Die Wolke

„Cloud“ (deutsch: Wolke) ist ein häufig verwendetes Schlagwort, wenn nach Speicherplatz gesucht wird, der nicht am heimischen Computer eingebaut oder angeschlossen ist, sondern auf einem Server im Internet liegt. Hinter dem Begriff Cloud verbirgt sich aber nicht nur der Speicherplatz im Internet selbst, sondern vielmehr auch der damit verbundene Service von Anbietern wie Dropbox, GoogleDrive, Box und vielen anderen, die den Austausch von Dokumenten ermöglichen.

Cloud-Speicher sind nicht an bestimmte Orte, Computer, Benutzer oder Systeme gebunden, sondern global verfügbar. Diese Basis macht es möglich, mittels Cloud-Funktionen Dokumente am Arbeits-Computer zu beginnen und am heimischen Computer fortzuführen, oder auch im Team an Dokumenten zusammenzuarbeiten.

Dateien werden beim Speichern in vorbestimmte Ordner direkt auf den eigenen Cloud-Speicherplatz geladen und vom Benutzer sind keinerlei zusätzliche Aktivitäten notwendig.

Datenspeicher

Der Start in die Welt des Cloud-Computing ist denkbar einfach: Nachdem die Entscheidung für einen Anbieter gefallen ist (siehe Kasten) und die Anmelde-Routine durchlaufen wurde, ist der Speicherplatz schon einsatzbereit. Die nachfolgende Beschreibung gilt für Dropbox, läuft aber bei anderen Anbietern sehr ähnlich ab.

Auf der Internetseite sieht man die Web-Ansicht des „gemieteten“ Speicherplatzes, der künftig nach Eingabe der Zugangsdaten immer und von überall mit einem Internetzugang aufrufbar ist. Oberhalb der Ordner-Ansicht befindet sich das Menü, um Dateien hochzuladen, Ordner zu erstellen, Ordner freizugeben (um diese anderen Nutzern zur Verfügung zu stellen) und auch, um Vorhandenes wieder zu löschen.

Viel bequemer wird die Verwendung von Dropbox, wenn die angebotene Software geladen und installiert wird: Die Software merkt sich die Online-Zugangsdaten und je nach Wunsch auch verschiedene vorgenommene Einstellungen (die Zugangsdaten müssen nicht bei jeder Verwendung neu eingegeben werden).

In der Dokumentenverwaltung (Windows-Explorer, Arbeitsplatz) sieht man nun einen neuen Ordner namens Dropbox, der genaue Zielpfad kann nach Wunsch eingestellt werden.

Ab sofort lässt sich jede beliebige Datei in den Ordner „Dropbox“ auf der eigenen Festplatte speichern und wird direkt ohne weitere Aktion vom Benutzer auf den Server von Dropbox übertragen. Sie ist damit sofort entweder via Webschnittstelle von anderen Endgeräten (Computer, iPad, iPhone usw.) oder Orten zur Bearbeitung verfügbar. Wird die Datei von einem weiteren Endgerät geändert, wird der aktualisierte Stand der Datei automatisch wieder auf den eigenen Rechner übertragen. Im privaten Dropbox-Ordner ist somit immer die aktuellste Version der Datei vorhanden, wobei auf dem Dropbox-Server auch gelöschte und alte Versionen für einen gewissen Zeitraum erhalten bleiben.

Der Cloud-Inhalt lässt sich auch für andere Nutzer freigeben. Um eine einzelne Datei freizugeben, kann ein Freigabe-Link gesendet werden, damit genau diese eine Datei vom Empfänger aus dem Cloud-Speicher geladen werden kann. Wenn man im Team mit anderen Forscherkollegen arbeitet, ist es am einfachsten die vorhandenen Cloud-Ordner zu verbinden oder einen gemeinsamen Ordner einzurichten. Somit haben alle Team-Nutzer immer den aktuellen Datenstand der Projekt-Dateien verfügbar.

Eine Besonderheit bietet Dropbox beim Upload von Bildern: Diese können in einem Ordner als Galerie auch für Besucher zur Ansicht freigegeben werden. Somit muss für einen derartigen Service nicht auf einen zweiten Anbieter gewechselt werden.



„Dropbox für iPad - Dokumenten-Übersicht und Dokumenten-Vorschau“



„Dropbox am Mac und im Browser - Dokumenten-Übersicht“

Für Genealogen gibt es viele Anwendungsbeispiele für einen Cloud-Service. Oft liest man in Mailinglisten, dass ein Forscher um Lesehilfe bittet – allerdings kann man über Mailinglisten normalerweise keine Anhänge verschicken. In diesen Fällen kann das entsprechende Dokument in eine Cloud geladen und der Freigabe-Link in die Anfrage geschrieben werden. Hilfsbereite Forscherkollegen können so direkt auf das Dokument zu-

greifen. Auch der Versand von großen Dateien (Dokumente, Bilder, GEDCOM-Dateien) lässt sich durch den Austausch via Cloud problemlos abwickeln.

Für Nutzer von zwei Computern (einem Laptop und einem Desktop-Rechner) besteht darüber hinaus die Möglichkeit, ihre Forschungsdatei im Dropbox-Ordner zu speichern und von beiden Rechnern aus am selben Datenbestand zu arbeiten. Achtung: Bitte immer nur auf einem System arbeiten, wenn das andere geschlossen ist! Das zeitgleiche Bearbeiten einer Datei von zwei Endgeräten aus ist unbedingt zu vermeiden.

Dropbox ist in der Grundversion mit 2 GB kostenlos und kann durch Empfehlungen an Freunde und Bekannte auf bis zu 18 GB aufgestockt werden. Die Pro-Version schlägt mit 100 GB (8,25 US\$), 200 GB (16,60 US\$) oder 500 GB (41,60 US\$) im Monat zu Buche.

Notizen-Cloud: Evernote

Einen weiteren Service bietet Evernote: eine kostenlose Software zum Verwalten von Notizen, auch mit Bildern und unterschiedlichen Dokumenten.

Der Vorteil gegenüber reinen Datenspeicher-Clouds ist, dass mit Evernote Notizen mit Schlüsselwörtern versehen und nach Themen in verschiedene Notizbücher gruppiert werden können. Um Notizen später schnell auffinden zu können, lässt sich gezielt nach Schlüsselwörtern oder auch im Inhalt verwendeten Be-



- Benutzeroberfläche sehr einfach und übersichtlich trotz vielfältiger Eingabemöglichkeiten
- Komfortable Ausdrücke: Informativ, repräsentativ, diese Vielfalt finden Sie nur bei FAMILIENBUCH 5.0
- Native PDF-Ausgabe ohne zusätzliche Programme
- Ausdrücke der Vor- und Nachfahrentafel auch als Plotterformat für eine Ausgabegröße bis 508 cm
- Echtes 32-Bit-Programm – läuft auch unter Windows 7 und Windows 8 (32 und 64 Bit)
- Wünsche nach Funktionserweiterungen durch unsere kreativen Kunden werden kurzfristig umgesetzt

JAN ESCHOLT
INDIVIDUALSOFT

www.familienbuch.net
info@familienbuch.net

**Kostenfreie
Demosversion
online!**



„Evernote für iPad - Notizen-Übersicht und Notizen-Vorschau“



„Evernote am Mac - Notizen-Übersicht und Notiz-Eintrag“

griffen suchen. Neue Notizen können bequem per E-Mail oder Webclipper (eine kostenlose Erweiterung für den Browser) in die Evernote-Cloud geladen werden, ein weiterer Speicher-Anbieter ist hier nicht notwendig.

Wie bei den Datenspeicher-Clouds können einzelne Notizen oder auch ganze Notizbücher mit anderen Nutzern geteilt werden. Hierzu gibt es weitere Einstellungsmöglichkeiten: Darf der Eingeladene die Notizen nur lesen oder die Notizen/einzelne Notizbücher sogar bearbeiten oder weiter teilen?

Familienforscher können Evernote bequem als Dokumentenverwaltung nutzen: Neue Dokumente oder Bilder werden mit Schlagworten (z. B. Familienname oder Aufnahmeort) als Notiz gespeichert. Bei einem Dokument lässt sich eine Transkription unterhalb des Original-Dokuments hinzufügen. Über die Schlüsselwörter lassen sich alle Notizen leicht gruppieren und sind bei der nächsten Familienfeier oder beim Archivbesuch sofort verfügbar.

Auch Evernote synchronisiert auf Wunsch die kompletten Notizbücher mit allen angehängten Dokumenten, Schlagwörtern und Informationen von der Festplatte mit dem Online-Speicherplatz und ist auf fast allen Plattformen flexibel einsetzbar. Notizen vom heimischen Computer sind sofort nach der Synchronisati-

on auf allen Endgeräten verfügbar. Weiterhin gibt es auch die Möglichkeit, einzelne Notizbücher von der Synchronisation auszuschließen und ein rein lokales Notizbuch zu führen.

Evernote ist in der Basic-Version komplett kostenlos (max. 100 MB Upload pro Monat), die Premium-Version schlägt mit 5 Euro pro Monat oder 40 Euro pro Jahr zu Buche und erlaubt bis 1 GB Upload im Monat.

Bilder-Cloud: Flickr

Genau betrachtet fallen Services wie zum Beispiel Flickr nicht in die Kategorie der Cloud-Dienste. Flickr ist ein Unternehmen von Yahoo und seit einigen Jahren als Online-Speicher für Bilder beliebt. Wie bei einem sozialen Netzwerk können die Bilder geteilt (von den Besuchern weitergegeben) oder kommentiert und beurteilt werden. Für Nutzer, die ihre Bilder gerne nur im privaten oder familiären

LINKS

Cloud-Anbieter (Auswahl):

- Dropbox (www.dropbox.com/)
- Google Drive (<http://drive.google.com/>)
- Box (www.box.com)
- Amazon Cloud Drive (www.amazon.com/gp/drive)
- Evernote (www.evernote.com/intl/de/)

Kreis teilen möchten, bietet Flickr ausreichende Einstellungsmöglichkeiten an.

Die angebotene Speicherkapazität von einem Terabyte (TB) je kostenlosem Account ist wirklich konkurrenzlos.

Datenschutz

Prinzipiell bieten alle Cloud-Anbieter eine Verschlüsselung der Daten an und garantieren die Einhaltung der im jewei-

ligen Land geltenden Sicherheitsvorschriften. Es gilt allerdings immer der Datenschutz des Landes, in dem die Server zum Speichern der Daten stehen, was je nach Anbieter und Serverstandort auch mit einer sehr niedrigen Datenschutzhürde verbunden sein kann. Weiterhin gibt es immer wieder Fälle, in denen Anbieter bei berechtigtem Verdacht, wie zum Beispiel dem einer Straftat, einer anfragenden Behörde den Zugang zu den gespeicherten Daten freigeben müssen.

Dies bedeutet sicherlich nicht automatisch, dass die Datensicherheit ein Problem aller Cloud-Dienste ist. Der Nutzer muss sich allerdings sehr wohl überlegen, welche Daten er externen Diensten anvertraut. Das Thema Datenschutz wurde in dem Artikel: „Verschlüsseln nicht vergessen“ im Magazin „Test“ der Stiftung Warentest, Ausgabe 8/2013, intensiv behandelt.

Genealogie in der Cloud

Neben vielen Anwendungen, die für alle Computer-Nutzer hilfreich sind, gibt es auch immer mehr Genealogieprogramme, die eine Cloud-Nutzung anbieten. Eine beliebte Software mit einer solchen Funktion ist MacStammbaum 7 für Mac. In der aktuellen Version wird die Apple iCloud-Anbindung genutzt, um die Familiendatei in der Cloud zu speichern und mit der Software MobileFamilyTree von anderen iOS-Geräten wieder abzurufen. Somit kann man unterwegs ebenso wie von zu Hause aus immer auf den aktuellen Stand der eigenen Daten zugreifen. Bedenken sollte man, dass auch die Cloud-Server von Apple nicht auf europäischem Boden stehen und der Aspekt des Datenschutzes (siehe oben) zu beachten ist. ■

INFO

Alternative für Profis: die eigene Cloud

Alle sind sich einig: die Zukunft gehört den Clouds. Wer sich nicht von Anbietern abhängig machen will, kann sich auch eine eigene Daten-Wolke schaffen.

„ownCloud“ heißt die Lösung und ist ein Open-Source-Programm, zu dem Version 6 aktuell im Oktober veröffentlicht wurde. Gibt man den Begriff „ownCloud“ als Suchbegriff bei Google ein, werden viele Seiten mit Anleitungen angeboten, wie man mit Hilfe dieser Software eine eigene Wolke mit einfachen Mitteln einrichten kann. Die Software kann auf einen Serverplatz im Internet (oft Bestandteil eines DSL-Vertrages) installiert werden, doch auch in diesem Fall vertraut man seine Daten einem Fremdanbieter an. Gänzlich von fremden Anbietern unabhängig ist man, wenn man einen eigenen PC als Server einrichtet. Das funktioniert sogar auf einem „Raspberry Pi“, einem kreditkartengroßen Minicomputer mit Speicherkarte, den man für unter 50 Euro erwerben kann. Die Vorteile eines solchen eigenen Servers liegen klar auf der Hand: Der „Cloud-besitzer“ kann Dateien von allen Endgeräten aus erreichen und Forscherkollegen via Internet den Zugriff zur Zusammenarbeit erlauben – aber die Daten lagern zu diesem Zweck weder in Fremdländern mit lascher Gesetzgebung, noch besteht die Gefahr, dass nach dem Löschen die Daten irgendwo im Netz fortbestehen. Die Software erhält man kostenlos hier: <https://owncloud.com/de/>

dr

Reisen Sie in die Vergangenheit Ihrer Familie...

...mit der beliebten kostenlosen Ahnenforschungssoftware

www.myheritage.de

 **MyHeritage**

Jetzt installieren!

Genealogieprogramme zum gemeinsamen Forschen

Von Klaus-Peter Wessel, Olaf Teige und Doris Reuter

Den Clouds gehört die Zukunft, darüber sind sich alle einig. Sie ermöglichen die Synchronisation von Dateien auf allen genutzten Endgeräten und die Zusammenarbeit im Team. Es war nur eine Frage der Zeit, dass auch Genealogieprogramme entsprechende Funktionen anbieten – doch die Angebote unterscheiden sich erheblich.

Die Entwicklung war vorhersehbar: Forscherkollegen möchten in Teams zusammenarbeiten – ob an großen Projekten wie ganzen Kirchenbuchverkartungen oder an einer gemeinsamen Familiendatei. Und immer mehr Endgeräte sind im Einsatz: Die Forscher nutzen nicht mehr allein den großen PC im heimischen Arbeitszimmer, sondern eben auch ein Notebook, einen Tablet-PC (bzw. ein iPad) oder das Smartphone (bzw. iPhone). Die Entscheidung, welches Genealogieprogramm man für die gemeinsame Forschung nutzen möchte, ist nicht zuletzt abhängig von den persönlichen Computer- und Internetkenntnissen innerhalb der Forschergemeinschaft, sondern auch von der jeweiligen Zielsetzung des Einzelnen.

Webbasierte Genealogieprogramme

Für die gemeinsame Datenpflege im kleinen Kreis bieten sich webbasierte Genealogieprogramme an. Diese werden nicht auf dem heimischen PC installiert, sondern auf einem Internet-Server, und z. B. in eine eigene Homepage integriert. Die Daten werden bei solchen Programmen direkt online eingegeben bzw. geändert. Als „Nebeneffekt“ stehen sie stets aktuell zur Ansicht auf einer Homepage bereit – durchsuchbar und mit Hilfe vieler automatisch erstellter Listen, inklusive Fotos und Quellen. Auf Wunsch kann jeder Gast die Homepage sehen. Man kann den Zugang aber auch einschränken und nur bestimmten Forscherkollegen nach Kontaktaufnahme zur Verfügung stellen. Man behält also immer die Kontrolle über seine eigenen Daten. Für diejenigen, die mit einer englischsprachigen Software kein Problem haben und denen Administration einer Datenbank im Internet kein Fremdwort ist, könnte „The Next Generation of Genealogy Sitebuilding“ (TNG) – aktuell als Version: 9.2.2 – ein interessantes Programm sein. Der Administrator (der Betreiber der TNG-Website) richtet auf einem Webserver eine Datenbank ein und installiert dort das Genealogieprogramm. Er richtet für jeden anderen interessierten Teilnehmer der Forschergemeinschaft einen Benutzerzugang ein. Solch ein Zugang beinhaltet verschiedene Schreib-, Änderungs- und Löschrechte. Auch die Sichtbarkeit noch lebender Personen und vertraulicher Informationen kann individuell eingestellt werden. Bei

der Bearbeitung lässt sich darüber hinaus die Einschränkung der anzuzeigenden Daten durch das Zuweisen zu Familienzweigen detailliert festlegen. Auf Wunsch wird der Administrator (Admin) bei jeder Datensatzänderung durch Forscherkollegen per E-Mail informiert und kann nach Sichtung der Änderungsvorschläge des Stammbaumteilnehmers Einträge bearbeiten, zur Speicherung freigeben oder löschen. Eine gleichzeitige Bearbeitung von Datensätzen durch mehrere Anwender wird durch ein „Zeitschloss“ verhindert. TNG kostet 32,99 US-Dollar. Kleinere Updates werden bei TNG kostenfrei geliefert, nur größere Updates sind mit 14,99 US-Dollar kostenpflichtig.

Ein weiteres Online-Genealogieprogramm ist Webtrees (Version: 1.4.3), eine Weiterentwicklung der Software PHP-GedView. Webtrees ist als Open-Source-Programm kostenfrei verfügbar. Es kommt zwar auch aus dem englischsprachigen Raum, aber viele ins Deutsche übersetzte Hilfetexte erleichtern den Einstieg. Wie TNG erfordert auch Webtrees Anwender mit guten Internet- und Administrationskenntnissen: Eine Datenbank muss eingerichtet und das PHP-basierte Programm auf dem Webserver installiert werden. Dabei gestaltet sich die Installation von Webtrees nach Einschätzung des Autors Olaf Teige einfacher als die von TNG. Die kostenfreien Upgrade-Dateien lassen sich jeweils sehr einfach komplett auf den Webserver hochladen,



Seit über 30 Jahren
Wappen - Stammbäume - Ahnentafeln
 Neugestaltung - Reproduktionen - PC oder handgemalt
www.herrndorff-heraldik.de Herrndorff-Heraldik e.K.
 Mundsburger Damm 30, 22087 Hamburg



so dass man kaum noch eine Installationsanleitung beachten muss.

Auch bei Webtrees richtet der Administrator der gemeinsamen Website den Zugang zur Datenbank ein und stellt jedem neuen Teilnehmer ein Benutzerkonto zur Verfügung. Jedes Benutzerkonto kann mit verschiedenen Rechten ausgestattet werden. So können beispielsweise auch hier Änderungen automatisch zugelassen (um eine zeitverzugslose Eingabe und Änderung von Daten zu ermöglichen), aber auch genehmigungspflichtig sein. Weiterhin kann sich jeder Teilnehmer der Forschergemeinschaft ein eigenes Design aus den zur Verfügung stehenden Vorlagen auswählen.

Da sowohl TNG als auch Webtrees im Internet auf einem Server installiert werden müssen, sollten mindestens 4 Euro/Monat für die laufende Nutzung eingeplant werden.

Die Wolke als Speicher

Einen Schritt weiter geht das Programm Ancestral Quest, einer der offiziellen Nachfolger von PAF. Anwender des Programms, die nicht alleine forschen möchten, können kostenfrei die Benutzung einer vom Hersteller bereitgestellten Cloud (siehe Seite 16, Clouds für Genealogen) freischalten. Der Programmentwickler wirbt für diese Idee mit dem Argument, er würde lediglich die technische Betreuung der Cloud bereitstellen, die viele Durchschnittsforscher überfordern würde. Anspruch auf die eingegebenen Daten erhebt der Entwickler Incline Software™ nicht, behält sich aber vor, auf die Datensätze zuzugreifen, wenn der Support bei Problemen des Anwenders helfend eingreifen muss (siehe auch „Angeklickt: Ancestral Quest 14“ im Heft CG 4/2012).

Diese Variante bietet explizit alle Vorteile der Zusammenarbeit mit Forscherkollegen in einer Cloud (Datenwolke) an, ohne dass die technischen Details selbst in die Hand genommen werden müssen. Da der Online-Speicherplatz in den USA

steht, muss sich allerdings jeder Anwender überlegen, wie groß sein Vertrauen in dieses Angebot ist.

FamilySearch geht in Richtung Online-Zusammenarbeit

Das Datenbank-Portal FamilySearch ist mit zwei Milliarden Personendaten die größte genealogische Datenbank weltweit. Es wird betrieben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (umgangssprachlich: Mormonen). Durchsuchen kann jeder die Daten, auch ohne ein Benutzerkonto zu haben. Um genealogische Daten auf FamilySearch zu veröffentlichen und anschließend die Daten mit anderen gemeinsam bearbeiten zu können, muss man sich allerdings (kostenlos) anmelden. Jeder Forscher kann seine Informationen in einen eigenen Familienstammbaum bei FamilySearch eingeben (oder mit geeigneter Software hochladen) und somit für ein breites Publikum verfügbar machen. Im neuen FamilySearch wird verstärkt auf die Komponente der gemeinsamen Nutzung und Bearbeitung Wert gelegt. So kann jeder Anwender grundsätzlich Anmerkungen zu vorhandenen Datensätzen auch anderer Anwender machen und so zu einer gesteigerten Datenqualität beitragen.

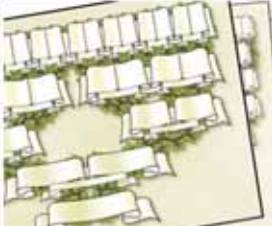
Die großen kommerziellen Datenbankanbieter

Die großen kommerziellen Datenbankanbieter bauen ihre Angebote ebenfalls immer weiter aus. Hier ist beispielsweise die aus Israel stammende Firma MyHeritage zu nennen. Durch viele Übernahmen anderer Genealogieplattformen (z. B. verwandt.de oder geni.com) ist MyHeritage inzwischen zu einem der größten Genealogieanbieter geworden und entwickelt das Genealogieprogramm Family Tree Builder (FTB). Dieses Programm lässt sich auch offline und unabhängig von MyHeritage nutzen, allerdings sind viele

Funktionen auf die Datenbanknutzung abgestimmt.

Nach der Registrierung bei MyHeritage kann man kostenfrei bis zu 250 Personen im Online-Stammbaum eingeben oder mit dem FTB hochladen. Bei mehr als 250 Personen benötigt man ein kostenpflichtiges Premium- (bis zu 2.500 Personen und 1 Gigabyte Speicherplatz) oder ein Premium Plus-Abo (Personenzahl und Speicherplatz unbegrenzt). Die Kosten für die erweiterte Nutzung bewegen sich zwischen 4,17 Euro und 14,20 Euro pro Monat, je nach Angebot und Laufzeit. Wer die Daten sehen darf, bestimmt der Anwender selbst. Ob die Informationen allen MyHeritage-Mitgliedern, nur einem kleinen Personenkreis oder nur für den Anwender selbst sichtbar sind: Das entscheidet man beim Hochladen. Da neben dem Offline-Genealogieprogramm Family Tree Builder auch Apps für iOS und Android Smartphones angeboten werden, fungiert der Datenspeicher von MyHeritage gleichzeitig gewissenmaßen als Cloud: Die Inhalte können jederzeit von jedem Endgerät aus mit dem Online-Stammbaum synchronisiert werden.

Ähnlich geht auch der große Anbieter Ancestry vor, der das Programm Family Tree Maker (FTM) herausgibt. Man kann das Programm offline und völlig unabhängig von der Datenbank nutzen. Solange man nicht aktiv die Daten hochlädt, ist die Verbindung zum Ancestry-Server eine Einbahnstraße: Nach der Personeneingabe sucht FTM bei vorhandener Internetverbindung die eigene große Datenbank nach möglichen Übereinstimmungen ab und bietet nach einem Vergleich die Übernahme der Informationen in die eigene Datei an. Sind diese Daten nicht öffentlich, so braucht man allerdings ein Abonnement für den Zugriff auf die Daten anderer Nutzer bzw. Informationen aus Auswandererlisten oder digitalisierten Kirchenbüchern. Entscheidet man sich dafür, die Datenbank zu nutzen (ob öffentlich, im Verwandtenkreis oder für



Repräsentative Ahnentafelvordrucke

- 4 bis 8 Generationen
- Portrait-Ahnentafeln 4 und 5 Generationen
- zum selbst Ausfüllen oder
- mit Ihren Daten und Bildern eingefügt

<http://geneagraphiks.de/vordrucke-fuer-ahnentafeln/>
Stefan Blaich Postfach 131067 70068 Stuttgart Tel. 07042-2886974



sich allein), so fungiert der Datensatz gleichzeitig als Cloud für alle Endgeräte – auch für den Family Tree Maker stehen mobile Varianten bereit.

Achtung: Will man die beiden o. g. Anbieter nicht nur zur Zusammenarbeit mit anderen Forscherkollegen benutzen, sondern seine Daten auch der Allgemeinheit zur Abfrage bereitstellen, sollte man bedenken, dass eine Kontaktaufnahme zum Datenbereitstellenden nur für diejenigen möglich ist, die ein kostenpflichtiges Abo bei diesen Firmen kaufen!

Ein dritter kommerzieller Anbieter ist GeneaNet. Die französische Firma betreibt ein Genealogieportal, das auch von deutschen Anwendern gerne genutzt wird. Dass hier europäische Datenschutzgesetze gültig und einzuhalten sind, kommt kritischen deutschen Anwendern entgegen. Die Erstellung eines Online-Stammbaums ist unbegrenzt kostenlos möglich. Anders als bei den vorgenannten Anbietern ist aber bei GeneaNet die Kontaktaufnahme zu den anderen Forschern ebenfalls kostenlos für jedermann möglich. Der kostenpflichtige Premiumzugang bietet erweiterte Suchmöglichkeiten, mehr Speicherplatz für Bilder und vor allem: Er erlaubt die Benutzung ohne lästige Werbeeinblendungen.

Mit Offlineprogramm in der Cloud?

Grundsätzlich muss sich ein Familienforscher Gedanken machen, wie er seine Daten vor Verlust sichert und welchem Anbieter er seine Informationen anvertraut. Online-Genealogieprogramme

können in unterschiedlichster Richtung eine große Hilfe sein. Aber man muss sich bei der Nutzung solcher Dienste die Frage stellen: „Sind meine privaten Daten beim Löschen auch wirklich aus dem Internet entfernt?“ Diese Frage ist bei Online-Genealogieprogrammen, die man nicht selbst auf einer eigenen Homepage betreibt, aufgrund der AGBs der kommerziellen Anbieter in der Regel nicht zu beantworten. Wer die neuen Möglichkeiten nutzen möchte, ohne den großen Datenbankanbietern zu vertrauen bzw. auf sein gewohntes Genealogieprogramm nicht verzichten möchte, kann mit etwas Hintergrundwissen eigene Wege ausprobieren. So beschreibt beispielsweise das CompGen-Mitglied Tobias Bauer auf seiner Homepage, wie er mit Hilfe von Dropbox (siehe Seite 16, Clouds für Genealogen) seine Endgeräte für den Einsatz mit GFAhnen synchronisiert. Der interessante Beitrag zeigt, dass es nicht zwingend notwendig ist, spezielle Anbieter zu wählen, um möglichst flexibel sein zu können.

LINKS

Webtrees:	http://www.webtrees.net
TNG:	http://lythgoes.net/genealogy/software.php
Ancestral Quest:	http://www.ancquest.com/index-de.htm
MyHeritage:	http://www.myheritage.de
Ancestry:	http://www.ancestry.de
GeneaNet:	http://www.geneanet.org
GFAhnen-Datei in der Dropbox:	https://www.tobias-bauer.de/gfahnen-mit-dropbox.html

Datenschutz und AGB

Nicht nur durch die NSA-Affäre ist Datenschutz ein Thema, mit dem sich jeder Genealoge befassen muss. Insbesondere der Umgang mit Daten lebender Personen ist sehr sensibel. Grundsätzlich ist zu beachten, dass man niemals ohne ausdrückliche Zustimmung einer noch lebenden Person deren Daten online veröffentlichen darf. Selbst in kleinen Familienkreisen kam es hierdurch schon zu großen Problemen, die im Extremfall vor Gericht enden können. Dies gilt nicht nur für Daten, die man auf einer genealogischen Homepage veröffentlicht, sondern natürlich auch für solche, die in einem Online-Genealogieprogramm eingegeben werden, das frei zugänglich ist. Bei solchen Programmen wie TNG oder Webtrees ist das noch einigermaßen leicht zu lösen, da man als Administrator jederzeit den vollen Zugang zu seiner Datenbank hat. Bei Angeboten wie MyHeritage, Ancestry, FamilySearch oder anderen ist das Löschen von einmal eingestellten Daten meist nur sehr eingeschränkt möglich.

Achtung bei allen kommerziellen Angeboten:

Aufgrund der AGBs einiger kommerzieller Online-Genealogieprogrammanbieter verliert man einen Teil der Kontrolle über seine eigenen Daten. Manchmal heißt es darin sogar ausdrücklich, dass man die Rechte an den Daten an den Anbieter abgibt. Es ist daher ratsam, die AGBs immer ganz genau zu lesen und sich selbst gut zu überlegen, ob man diesen zustimmen möchte. Wer kein Problem damit hat, wird bei solchen Angeboten sicherlich interessante Möglichkeiten finden. Derjenige, dem dies zu unsicher ist, lässt besser komplett die Finger davon.



Transkription und Übersetzung
lateinischer Handschriften und Texte für private und professionelle Familienforscher.

Lateinübersetzungen

Kirchenbücher, Personenregister,
Grundbücher, Briefkorrespondenz,
Urkunden, Diplome, Biografien,
Gerichtsprotokolle ...

Dr. phil. Andrea Esmayol – staatl. gepr. Übersetzerin und Historikerin
fon 0177/369 45 90 | mail esmayol@translatin.info | www.translatin.info

Software-Meldungen

NEUE VERSION

HEREDIS 2014 FÜR DEN MAC

Eine neue Version des Genealogieprogramms Heredis aus Frankreich gibt es im AppStore (<http://goo.gl/T8LEvb>) für Mac-Nutzer. Heredis gibt es auch für den PC und das iPhone/iPad. Die Testversionen sind kostenlos. Die Sprache ist englisch oder französisch.

VERSION 7.1

MACFAMILYTREE

Synium Software hat sein Programm MacFamilyTree mit zahlreichen Verbesserungen aktualisiert. Das Programm ist für das Betriebssystem OS X Mavericks optimiert und nutzt Apple's neue Landkarten für statistische Auswertungen im Genealogieprogramm. Der Web-Export wurde völlig neu erstellt. Auf der Webseite <http://macfamilytree.com> können Sie Ihren Stammbaum passwortgesichert speichern.

VERSION 4.6

AGELONG TREE

Das Genealogieprogramm Agelong Tree Version 4.6 aus Russland zeichnet aus den eingegebenen Daten und Bildern von jeder beliebigen Person ausgehend bebilderte Stammtafeln. Die Benutzeroberfläche kann in zahlreiche (meist osteuropäische, aber auch westliche) Sprachen umgeschaltet werden.

Zum Testen wird das Programm kostenlos zur Eingabe von maximal 40 Personen angeboten, es kann zwei Wochen lang mit allen Eigenschaften der Premium-Version ausprobiert werden. Danach kann man es nur noch zur Anzeige von größeren Stammbäumen nutzen.

Die Basis-Version kostet 25 US\$, die Premium-Version 39 US\$. Ein kostenloses Zusatzprogramm erinnert an Geburts- und Gedenktage.

Die 2002 von Dmitry Kirinsky aus Novosibirsk, Russland, gegründete Firma Genery Software (<http://www.genery.com>) konzentriert sich auf die Entwicklung und den Vertrieb des Genealogieprogramms Agelong Tree. Die Webseite ist auf Englisch, Französisch, Russisch, Litauisch, Lettisch oder Bulgarisch zu lesen.

GJ ■

www.DerAhnenforscher.de

Ich finde Ihre Vorfahren!

*Professionelle Familienforschung, preiswert und kompetent!
Transkriptionen von Sütterlin* und Kurrentschriften jeglicher Art!*

Internet: www.DerAhnenforscher.de, Email: info@derahnenforscher.de



Stammbaumdrucker 7 Premium

Das führende Programm zur Präsentation von Familienforschungsergebnissen

Familienchroniken



Integrierte spezielle Textverarbeitung. Dokumenterzeugung auf der Basis von Vorlagen. Fertige Vorlagen-Beispiele. Automatische Einbindung von Personendaten. Abschnitte mit frei formuliertem Text. Eingefügte Bilder mit herumfließendem Text. Automatische Erzeugung v. Inhalts-, Personen- und Stichwortverzeichnis. Direkter Druck und Export in PDF-, HTML-, RTF- und TXT-Dateien.

Stammbäume + Ahnentafeln



Klare Strukturen für einen sofortigen Überblick. Auch der unerfahrene Betrachter erfasst sofort intuitiv die Zusammenhänge. Spezielle Strukturen zeigen alle Verwandten. Beliebige große Grafiken. Einzigartige PDF-Dokumente mit perfekter interner Navigation zwischen grafischer Darstellung und integrierter Kartei. Direkter Druck und Export in PDF-, BMP-, JPG-, GIF- und EMF-Dateien.

Mit allen Funktionen unbefristet kostenlos zu testen. Lizenz für den privaten Eigenbedarf 44,95 €

Dr.-Ing. Ekkehart H. v. Renesse, Lepsiusstraße 27, 12163 Berlin

www.stammbaumdrucker.de - info@stammbaumdrucker.de

Aktuelles aus der GEDCOM-L Mailingliste

GEDCOM - Datenaustausch ohne Verluste

Von Albert Emmerich

Forscher tauschen untereinander Daten aus, Daten werden an Online-Systeme übermittelt, Spezialfunktionen bestimmter Programme sollen genutzt werden, um im Basisprogramm vorhandene Daten weiterzuverarbeiten oder aufzubereiten.

Es gibt viele Gründe, genealogische Daten aus genealogischen Programmen zu exportieren und in das gleiche oder ein anderes Programm wieder zu importieren.

Der Anwender erwartet seine Daten nach Export und Import genau so wieder, wie er sie eingegeben hat. Doch nicht immer klappt das und dann ist der Ärger da: Daten sind unvollständig, sie tauchen in falschen Feldern auf, Sonderzeichen gehen verloren. Und manchmal gesellen sich ellenlange Fehlermeldungen bzw. entsprechende Log-Dateien dazu. Was passiert da, und was kann man machen?

Datenstruktur der Programme

Die Fehler können sehr vielfältige Ursachen haben. Wenn das Ausgangsprogramm sehr vielfältige Eingabefelder bietet, die der Nutzer auch verwendet, aber dann das importierende Programm viel weniger Felder aufweist, ist ein Datenverlust oder zumindest das Umsortieren in andere Datenfelder unvermeidbar. Dazu ein Beispiel:

Der Anwender nutzt ein Programm, welches mehrfache Namen für eine Person unterstützt.

Er gibt als Geburtsnamen Anna Musterfrau ein, und nach der Heirat als neuen Familiennamen Mustermann. Sein Programm exportiert das auch sauber nach GEDCOM:

```
0 @1@ INDI
1 NAME Anna Musterfrau
2 TYPE birth
1 NAME Mustermann
2 TYPE married
```

Doch was nützt es, wenn das Programm, in welches das nun importiert werden soll, diese Möglichkeit der mehrfachen Namen gar nicht unterstützt. Es kommt in der Regel Anna Musterfrau an, mehr nicht.

Dieses Problem kann kein Datenaustausch-Format beseitigen, auch der GEDCOM-Standard nicht. Folglich muss der Anwender versuchen, solche Programme einzusetzen, die die von ihm erwarteten Datenfelder auch unterstützen.

Nicht standard-kompatibler Export

Eine ganz andere Gruppe von Problemen im Datenaustausch taucht auf, wenn ein Programm sich im Export nicht an den GEDCOM-Standard hält. Viele glaubten z. B., dass Personal Ancestry File (PAF), ein von den Mormonen entwickeltes Genealogieprogramm, besonders gut den selbst entwickelten Standard einhält. Das ist aber keineswegs der Fall. Nehmen wir das Datum: PAF erlaubt solche Eingaben wie 31.12.1999 und exportiert das wie eingegeben als

```
2 DATE 31.12.1999
```

Damit aber kommen bei weitem nicht alle Empfängerprogramme zurecht, denn der Standard schreibt ganz explizit vor, dass dieses Datum als

```
2 DATE 31 DEC 1999
```

zu exportieren ist. Und damit sind bei einem elementaren Grunddatentyp, nämlich dem Datum, die massiven Probleme da – das Datum wird beim Import verstümmelt oder weggelassen. Für diese Art des Datenaustauschproblems – Nichteinhalten oder unterschiedliches Interpretieren des GEDCOM-Standards – haben in den letzten vier Jahren die Programmautoren der deutschsprachigen Genealogieprogramme in der vom Verein für Computergenealogie initiierten Arbeitsgruppe „GEDCOM-L“ intensiv an Lösungen gearbeitet. Sie haben bisherige Abweichungen identifiziert, bei im Standard unklaren Stellen eine gemeinsame Interpretation erarbeitet, und sich dann gemeinsam darauf geeinigt, wie ihr Export GEDCOM-Standard kompatibel aussehen soll. Diese Vereinbarungen, die detailliert im GenWiki unter „<http://wiki-de.genealogy.net/Kategorie:GEDCOM-Tag>“ nachlesbar sind, wurden auch sehr umfangreich in den Programmen umgesetzt. Die Fehlerrate beim Datenaustausch zwischen den beteiligten Programmen ist drastisch zurückgegangen, was an vielen Stellen den Datenaustausch auch ganz erheblich erleichtert. Es soll hier aber nicht verschwiegen werden, dass viele Probleme bei Nutzung „fremder“ Programme, also solcher, die nicht an der Gedcom-L Mailingliste teilnehmen, weiter bestehen. Viele dieser Programme halten sich oft eben nicht an den GEDCOM-Standard oder interpretieren ihn recht eigenwillig. Es gibt beispielsweise Programme, die eine Adoptionsbeziehung – korrekt nach Standard verschlüsselt – nicht importieren können, obwohl sie eigentlich programmintern Adoptionen unterstützen. Hier haben viele Programme noch (teilweise extremen) Nachholbedarf!

Mächtige Datenstruktur im GEDCOM-Standard

Oft wird gesagt, der GEDCOM-Standard erlaube nur sehr eingeschränkte Datenstrukturen. Diese Aussage beruht in den allermeisten Fällen auf Unkenntnis, was mit dem GEDCOM-Standard alles möglich ist. Oft wird die Aussage auch vom Export ei-

nes konkreten Programmes abgeleitet, welches leider den Standard bei weitem nicht vollständig nutzt. Das ganz zu Anfang gezeigte Beispiel mit den Mehrfachnamen ist gleichzeitig ein prominentes: Der GEDCOM-Standard unterstützt das zwar, aber viele Programme nutzen es leider nicht. Auch Quellen können z. B. in beliebiger Anzahl zu jeder Person, Familie, zu jedem Ereignis zu Personen und Familien gemäß Standard exportiert werden – und das mit Angaben zur Stelle innerhalb der Quelle, die aktuell zitiert wird, mit zusätzlichen Originalzitaten aus der Quelle, mit Bemerkungen des Bearbeiters dazu. Das alles lässt sich mit dem GEDCOM-Standard sauber abbilden. Dort, wo es nicht funktioniert, ist es eine Einschränkung des konkret benutzten Programms (entweder des Programms, das die GEDCOM-Datei erzeugt hat oder das sie importiert). Es ist aber kein Mangel des Standards!

Defizite des GEDCOM-Standards

Dennoch gibt es Fälle, für die der GEDCOM-Standard keine explizit beschriebene Lösung bereithält. Ein in Deutschland oft reklamiertes Defizit ist, dass es für den Rufnamen keine Regelung im GEDCOM-Standard gibt. Viele Forscher haben sich Ersatzlösungen einfallen lassen, indem sie z. B. den Rufnamen in doppelte Anführungszeichen gesetzt oder die Information in eine zusätzliche Bemerkung gefasst haben. Leider werden die doppelten Anführungszeichen aber von anderen Forschern für den Spitznamen verwendet, so dass solche Lösungen nie einheitlich gehandhabt werden. Ein Erstellen sauberer Berichte, in denen der Rufname wie in den amtlichen Dokumenten unterstrichen ist, bedurfte daher meist der manuellen Nacharbeit.

Nutzerdefinierte Kennzeichen

Der GEDCOM-Standard lässt es aber zu, dass für nicht explizit im Standard beschriebene Strukturen die Programmentwickler auch „Nutzerdefinierte Kennzeichen“ einsetzen können. Damit kann dann z. B. auch ein Rufname strukturiert nach GEDCOM exportiert werden. Das hilft dem Anwender aber nur, wenn er mit Programmen arbeitet, die gegenseitig ihre „Nutzerdefinierten Kennzeichen“ verstehen. Auch hier haben die in der „GEDCOM-L“ arbeitenden Programmautoren entsprechende Vereinbarungen getroffen. Sie haben sich zum Beispiel beim Rufnamen darauf verständigt, die Anna Maria Mustermann wie folgt zu exportieren:

```
1 NAME Anna Maria /Mustermann/  
2 SURN Mustermann  
2 GIVN Anna Maria  
2 _RUFNAME Maria
```

Indem nun jedes Programm der GEDCOM-L diese Festlegung des Kennzeichens `_RUFNAME` kennt und verwendet, ist der erfolgreiche Austausch erreicht!

Beschreibung von Orten und Zusammenhang mit GOV

Der Verein für Computergenealogie betreibt ein besonders gut strukturiertes System zur Beschreibung von Orten: das genealogische Ortsverzeichnis (GOV – <http://gov.genealogy.net>). Die interne Struktur dieses Systems ist so angelegt, dass sowohl beliebige

ge Sprachen als auch die Verhältnisse (z. B. die den Orten übergeordneten Verwaltungsstrukturen) für jeden Zeitraum exakt abgebildet werden können. Zu jedem Ort (und auch anderen Objekten wie Kreisen, Ländern, Kirchen, Gerichten etc.) können über Schnittstellen solche Informationen auch abgerufen werden. Eine Reihe von Programmen bietet ebenfalls die Möglichkeit, detaillierte Informationen zu Orten in einer programminternen Ortsverwaltung abzulegen. Auch hier stellt sich die Frage, wie so etwas nach GEDCOM exportiert werden kann. Explizit ist im GEDCOM-Standard eine sehr einfache Ortsbeschreibung enthalten. Zu einem Ort können übergeordnete Verwaltungsstrukturen angegeben werden, wie z. B. Cremlingen, Wolfenbüttel, Niedersachsen, Deutschland mit der Reihenfolge Ort, Kreis, Land, Staat. Eine komplette Ortsverwaltung – wie sie in GOV dargestellt ist oder auch in der Struktur der Ortsverwaltung entsprechender Programme – ist jedoch explizit nicht im GEDCOM-Standard beschrieben. Auch hier hat die GEDCOM-L sich auf gemeinsame Vorgehensweisen verständigt:

Zum einen wird die Identifikationskennung aus dem GOV-System (über die ein Ort eindeutig identifiziert ist) über ein gemeinsam festgelegtes nutzerdefiniertes Kennzeichen `_GOV` angehängt:

```
2 PLAC Cremlingen, Wolfenbüttel, Niedersachsen, Deutschland  
3 _GOV CREGEN52HG
```

Damit ist eine einheitliche Identifikation der Orte möglich, die unabhängig von der vom Nutzer gerade gewählten Schreibweise oder Verwaltungsstruktur der Orte ist. In den Online-OFBs und in GedBas wird diese Vereinbarung schon genutzt, um mit der GOV-ID per Link ins GOV direkt zu ihrer dortigen Beschreibung zu gelangen. Zum anderen haben die an der GEDCOM-L teilnehmenden Entwickler aber auch weitergehende Vereinbarungen getroffen, wie auch weitergehende Strukturen, wie sie im GOV beschrieben sind, nach GEDCOM exportiert werden können. Dazu gehören sowohl zeit- als auch sprachabhängige Ortsnamen wie eben die zu verschiedenen Zeiten sich ändernden politischen und kirchlichen Zuständigkeiten. Dafür wurden auch Ortsdatensätze in den GEDCOM-Code aufgenommen. Realisiert wurde dies auf Basis der nutzerdefinierten Kennzeichen.

Was fehlt nun noch?

Es ist also schon sehr viel erreicht, um dem Anwender beim Austausch von Daten zwischen den beteiligten Programmen zu helfen – ihn von „Verständigungsproblemen“ der Programme zu befreien. Dennoch gibt es immer noch etwas zu tun:

- einige Spezialfragen stehen noch für Vereinbarungen an
- andere Programme sollten zur Übernahme der Vereinbarungen bewegt werden
- in einer Musterdatei sollen die Vereinbarungen komplett mit Beispielen belegt werden (die kann dann auch gleich als Test dienen, was ein konkretes Programm davon umsetzen kann)
- ein Validator soll von Programmen exportierte Dateien auf Übereinstimmung mit dem GEDCOM-Standard sowie den Vereinbarungen der GEDCOM-L überprüfen.

Auch wenn die Haupttätigkeiten beim Datenaustausch per GEDCOM durch die intensive Zusammenarbeit der deutschen Programmhersteller beseitigt wurden, wird es also auch künftig noch weitere Ergebnisse aus der GEDCOM-L geben.



Köln, den

Johann Heinrich Wilhelm Hallepape, Drucker

wohnhaft in Köln, Knechtstedener Str. 21

ist am 27. Dezember 1978 um 14 Uhr 56

in Köln, Knechtstedener Str. 21

verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 7. August 1896

in Elberfeld, jetzt Wuppertal

Der Verstorbene war verwitwet von Katharina

Hallepape geb. Keß Koep.

Eingetragen auf mündliche - schriftliche

der Kriminalpolizei in K

gestrichen.

persönlich bekannt - ausgewiesen

Die Übereinstimmung mit dem Erstbuch
wird beglaubigt

Vorgelesen

Köln, den 29. 12. 1978

Der Standesbeamte

1. Geburts- oder Sterbeeintrag

Elberfeld, jetzt Wup

Standesamt und Nummer

2. Das Familienbuch

de Verstorbener

der Eltern

Familienname des k

wird geführt in

3. Eheschließung

de Verstorbener

14. 11. 1922



Der Gestorbene				Tag	
Familienname	Vorname	Datum	Tag		
11664/78 Kille geb. Schuler	Henriette Amalie	30. 12. 78	29. 12. 78		
11671/78 Kille geb. Schuler	Anna Maria	13. 4. 29	24. 12. 78		
11680/78 Kille geb. Schuler	Johanna Anna	10. 12. 13	29. 12. 78		
11691/78 Hermann	Therese Antonia	30. 5. 07	29. 12. 78		
11693/78 Hermann	Charlotte Juliana	13. 3. 01	29. 12. 78		
11695/78 Hallepape	Johann Heinrich Wilhelm	7. 8. 96	29. 12. 78		
11701/78 Kille	Julian	2. 12. 05	29. 12. 78		
20/79 Hammersbach	Peter Josef	24. 10. 07	29. 12. 78		
45/79 Kille	Johann	12. 3. 15	29. 12. 78		
49/79 Kille	Ida				
100/79 Kille geb. Schaller	Jahr	1978			
123/79 Kille	Standesamt	Köln			
131/79 Kille	Nachname	Hallepape			
135/79 Kille	Vorname	Johann Heinrich Wilhelm			
139/79 Hallepape geb. Kille	Nummer der Urkunde	11495/78			
150/79 Kille					
156/79 Kille					

Standesamtsregister abschreiben!

Von Günter Junkers

Um eine bestimmte Urkunde in den chronologisch geführten Registern zu finden, braucht man Namensverzeichnisse. Das innovative DatenErfassungSystem (DES, siehe Artikel S. 30) des Vereins für Computergenealogie wurde von fleißigen Abschreibern genutzt, um die ersten umfangreichen Namensregister zu den Sterbeurkunden des Kölner Standesamts von 1977 und 1978 zugänglich zu machen. Weitere Register sind in Arbeit.

Namensverzeichnisse zu den Zivilstands- und Standesamtsurkunden (vor 1875) und Standesamtsurkunden sind eine wichtige Suchhilfe, um eine bestimmte Person und die dazugehörige Urkunde für die Geburten (älter als 110 Jahre), Heiraten (älter als 80 Jahre) und Sterbefälle (älter als 30 Jahre) zu finden. Das Historische Archiv der Stadt Köln hat auf seiner Webseite <http://historischesarchivkoeln.de/lav/index.php> einen großen Teil der digitalisierten Zweitschriften aus dem Landesarchiv NRW/Personenstandsarchiv online gestellt. In einem gemeinsam mit dem Stadtarchiv gestarteten Projekt werden die von den Archivnutzern meistdurchsuchten Quellen in einem Gemeinschaftsprojekt („crowdsourcing“) erschlossen.

30.000 Namen, die in den Sterberegistern des Kölner Standesamts von 1977 und 1978 enthalten sind, wurden innerhalb von sechs Wochen abgeschrieben. (siehe auch <http://historischesarchivkoeln.de/de/news?id=131#article131>). Das DatenErfassungSystem (DES) war eine bequeme Hilfe, um aus den über 2.000 Seiten Namen, Geburts- und Sterbedaten in die Erfassungsmaske einzutragen. Unmittelbar nach der Eingabe stehen die Daten im Projekt „Sterberegister Köln“ zur Suche bereit. Weitere Namensregister für die Jahrgänge 1959-1976 des Standesamts Köln-Altstadt stehen zur Abschrift bereit.

Die Suche in den bereits abgeschriebenen Daten kann mit der Eingabe von mindestens drei Buchstaben und * als Ersatzzeichen (z.B. Ack* oder *man*) erfolgen.

Die Eingabe von Daten ist nach erfolgter Anmeldung möglich. Mitglieder der Vereine, die bereits durch ihre Mitgliedschaft bei Genealogy.net registriert sind, können direkt auf <http://des.genealogy.net> das Projekt „Sterberegister Köln“ auswählen und auf der nächsten freien Seite loslegen. Allerdings wird darum gebeten, vorher die speziellen Editionsrichtlinien für dieses Projekt durchzulesen. Da diese Namensregister mit Schreibmaschine ge-

schrieben wurden, geht das Abschreiben sehr schnell. Hier können viele Hände helfen, egal ob Sie an Daten aus den Kölner Standesamtsregistern interessiert sind oder nicht – Sie verbessern den Zugang zu den sonst nicht durchsuchbaren Urkunden enorm. Helfen Sie mit!

Wie bereits in der Ausgabe 3/2013 der Computergenealogie berichtet, wurde auch in anderen Städten begonnen, zuerst die Standesamtsregister zu digitalisieren. Das Abschreiben geht naturgemäß nur zögerlich voran. Das Stadtarchiv Düsseldorf hat sehr schnell nach der Übernahme der Zivil- und Personenstandsregister die Bände digitalisiert, aber das Abschreiben ist leider nur im Archiv möglich. Bis jetzt haben zwei Mitglieder des Düsseldorfer Vereins für Familienkunde in zwei gedruckten Bänden die Zivilstandsregister der Heiraten aus den Jahren 1810-1820 komplett ausgewertet und die Namen nach dem Alphabet. Eine sehr verdienstvolle Arbeit – schließlich enthalten die Heiratsurkunden die umfangreichsten Informationen, z.B. werden bis zu drei Generationen genannt, wenn die Eltern der Brautleute vor der Heirat bereits verstorben waren.

Das Stadtarchiv Rosenheim hält auf seiner Webseite (<http://www.stadtarchiv.de/index.php?id=674>) alphabetische Namensverzeichnisse zu den Standesamtsregistern bereit: Rosenheim G 1876-1900, H 1876-1920, S 1876-1977, Aising S 1876-1978, Happing S 1949-1967 (vorher zu Aising, ab 1967 zu Rosenheim), Pang G und H 1876-1899, S 1876-1976, Westerndorf G 1876-1899, H 1876-1920, S 1876-1978.

Die PDF-Dateien sind z.T. sehr groß und benötigen Zeit zum Öffnen und Herunterladen.

Aus den Personenstandsregistern von Arnsberg in Westfalen sind die ersten Suchregister zu den Geburten in Arnsberg von 1874-1890 und die Suchregister zu den Heiraten 1874-1899 online einsehbar. Sie sind unter der Archivseite <http://www.arnsberg.de/archiv/archivalien/index.php> darüber hinaus auch downloadbar. Hinzugekommen sind auch die Suchregister in Neheim 1874-1879, die Namensregister zu den Heiraten in Hüsten 1874-1895. Genannt werden die Personen, das jeweilige Jahr und die Urkundennummer. Anhand dieser Angaben können die Archivmitarbeiter/-innen in kürzester Zeit die gewünschte Beurkundung vorlegen.

Das Hessische Staatsarchiv bietet auf der HADIS-Suchseite (<http://www.lagihessen.de/de/subjects/gsforn/sn/hadis>) die einfache Möglichkeit, zu einem Ort in Hessen die Standesamtsnebenregister (Zweitschriften) ab 1874 digital einzusehen. Neu hinzugekommen sind auch die im Hessischen Hauptstaatsarchiv (Wiesbaden) in der Abt. 365 überlieferten jüdischen Personenstandsregister der jüdischen Gemeinden ab 1810. Ist man mit einem Titel fündig geworden, dann klickt man auf „Media“ (rechts im grauen Balken) und kommt so zu den Bildern, die im DFG-Viewer dargestellt werden.

Das Hamburger Staatsarchiv hat im ersten Schritt die Namensregister zu den althamburgischen Standesamtsurkunden digitalisiert und stellt die Bilder den Benutzern nur im Archiv am PC zur Durchsicht zur Verfügung. Die Urkunden müssen dann wie bisher bestellt werden. Jetzt sucht das Staatsarchiv eine Firma oder Institution, die kostenlos (!) die sehr stark nachgefragten Personenstandsbücher (ca.



8.600 Bände mit ca. 3 Millionen Einträgen) digitalisiert, indexiert und online stellt. Scheinbar hat man dort gute und gewinnbringende Erfahrungen mit den Auswandererlisten gemacht, die von der Firma Ancestry.com bearbeitet wurden.

Einige Mitglieder der genealogischen Arbeitsgemeinschaft des Bergischen Geschichtsvereins Rhein-Berg (BGV) haben aus ihrem Arbeitsgebiet zahlreiche Standesamtsbücher digitalisiert, zuletzt die Bücher in Hückeswagen ab 1811. Leider sind alle Digitalisate bisher nur – entsprechend den Vereinbarungen mit den Archiven – im Archiv selbst bzw. im Archiv des BGV einsehbar. Diese Tendenz, die Digitalisate (anstelle der Bücher) nur den Besuchern im Archiv zur Verfügung zu stellen, ist zwar dienlich für den Schutz der Originale, stellt aber nicht gerade das Optimum an Benutzerfreundlichkeit dar.

In vielen Orten wird ähnlich gearbeitet, wie das Beispiel Rommerskirchen (siehe S. 12) zeigt. Aus kleinen Initiativen entstehen kleine Arbeitsgruppen und hoffentlich auch bald noch mehr „Crowds“, die als lockere Arbeitsgruppe unabhängig voneinander die Daten erfassen. Die Technik ist da.

Ahnenforschung BW

Ahnenforschung BW

- » Familienforschung im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg
- » Recherchen in allen baden-württembergischen Archiven
- » Forschungsergebnisse in übersichtlicher und anschaulicher Form

www.ahnenforschung-bw.de

Genealogie-Reisen

Genealogie-Reisen

Reisen mit Geschichte(n)

- » Individualreisen - Reise zu Ihren Wurzeln
- » Reisen mit historischem Hintergrund
- » Archiv-Veranstaltungen

www.genealogie-reisen.de

Gerne unterstütze ich Sie bei Ihrer Spurensuche!

Karin Jauch · Berufs-Genealogin

Lichtensteinstr. 24 · 71088 Holzgerlingen · Tel. 07031 / 41 74 40 · karjauch@t-online.de

Mitglied im Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen

Das Daten-Eingabe-System (DES)

Von Jesper Zedlitz

Mit dem Daten-Eingabe-System (DES) stellt der Verein für Computergenealogie ein neuartiges, man könnte fast sagen revolutionäres System vor, mit dem historische Quellen von vielen Menschen gleichzeitig erfasst werden können.



Auf der Startseite des DES kann man entweder nur Daten suchen oder sich in den Erfassungsbe-reich begeben.

Für die Erfassung der riesigen, un-überschaubaren Menge an genealogischen Primär- und Sekundärquellen braucht man viele Freiwillige. Das Einbinden von Freiwilligen darf keineswegs nur auf einen genealogischen Verein bezogen sein. Um erfolgreich und einigermaßen zeitverträglich Millionen, ja Milliarden von Datensätzen für genealogische Datenbanken zu erfassen und aufzuarbeiten, ist es unerlässlich, möglichst viele Menschen hierfür einzubinden. Mit Hilfe des Internets und der weltweiten Vernetzung der Familienforscher kann hierfür das so genannte Crowdsourcing (s. Kasten) überaus sinnvoll genutzt werden.

Der Verein für Computergenealogie hat langjährige Erfahrungen mit der Erfassung sehr großer Datenbestände durch Freiwillige, z. B. bei der Massenerfassung

historischer Adressbücher. Allerdings stößt man bei der althergebrachten Methode, einzelnen Personen z. B. ein ganzes Adressbuch zu geben, die Daten in einer Tabellenkalkulation (z. B. Excel) zu erfassen und sie dann in eine Internetdatenbank einzuspielen, schnell an Grenzen, wenn man sich mit wirklichen Massendaten beschäftigen will.

Als der Verein sich mit der Idee beschäftigte, die Verlustlisten des Ersten Weltkriegs mit über 31.000 Seiten und mehreren Millionen Einträgen zu erfassen, wurde deshalb überlegt, ob sich durch eine völlig neue Herangehensweise an das Erfassen die Schwierigkeiten, die sich mit der alten Methode zeigten, vermeiden lassen. Aus dieser Fragestellung heraus ist das DES, das universelle Daten-Eingabe-System, entstanden.

Beispiele für Massenerfassung von genealogischen Daten gab es auch vor dem DES (z. B. FamilySearch Indexing). Bei der traditionellen Erfassung einer Quelle hat man diese (bzw. eine Kopie) entweder neben seinem PC liegen oder einen Scan am Bildschirm geöffnet. Idealerweise setzt man dann auch zwei Bildschirme ein, da ein Bildschirm alleine meist nicht genug Platz bietet, um wirklich produktiv mit Scan und Erfassungsprogramm arbeiten zu können. Hier zeigt sich der große Nachteil aller bisherigen Methoden: man benötigt sehr viel Platz und vor allem wechselt man ständig seinen Blick zwischen Quelle und Eingabeprogramm, was immer wieder leicht zu Fehlern bei der Dateneingabe führen kann.

Beim DES wird dies nun erstmalig komplett anders gelöst: man arbeitet nur noch online und zwar direkt auf dem Scan der Quelle. Das hat mehrere Vorteile:

- Ein Bildschirm zur Bearbeitung reicht völlig aus. Man hat den Blick immer direkt auf der Quelle, da das Eingabefenster der zu erfassenden Daten genau im gleichen Blickfeld liegt.
- Dadurch, dass die Eingabe online erfolgt, kann man sofort einen Blick auf jeden einzelnen erfassten Eintrag werfen. Hält sich ein Erfasser nicht an die Editionsrichtlinien, kann man ihm sofort Hilfestellung geben. Bei der traditionellen Offline-Erfassung fallen solche systematischen Fehler dagegen in der Regel erst auf, wenn bereits hunderte oder gar tausende Einträge falsch abgeschrieben worden sind.
- Es lässt sich leicht überprüfen, ob jeder Datensatz der Quelle erfasst wurde, da einmal erfasste Daten direkt auf dem Scan zu sehen sind. Überspringt man bei einer traditionellen Erfassung aus

INFO

Crowdsourcing

Was ist das und wie hilft es der Genealogie?

Der Begriff Crowdsourcing setzt sich aus den Wörtern „Outsourcing“ (englischer Begriff für die Auslagerung von Produktions- und Dienstleistungen an Drittunternehmen) und „Crowd“ (englisch für Menschenmenge) zusammen und wurde 2006 von Jeff Howe und Mark Robinson erfunden. So bedeutet Crowdsourcing: Auslagern (einer Aufgabe, Frage) an eine Menschenmenge.

Möglich geworden ist Crowdsourcing vor allem durch das Internet. Häufig tauchen in Zusammenhang mit Crowdsourcing auch die Begriffe „Intelligenz der Masse“ oder „Schwarmintelligenz“ auf.

Was bedeutet Crowdsourcing konkret für den Familienforscher?

Einerseits können es Fragen sein, die an eine Mailingliste geschickt werden und das Wissen der vielen Leser ansprechen. Andererseits können es Aufgaben sein, die nur durch Verteilung auf viele in überschaubarer Zeit gelöst werden können. Wikipedia und FamilySearch nutzen diese Methode schon länger, als es die Bezeichnung Crowdsourcing gibt.

Der Verein für Computergenealogie nutzt das Crowdsourcing seit vielen Jahren für das Verfassen von Artikeln (s. GenWiki) und seit Januar 2012 für das Projekt der Erfassung der Verlustlisten des 1. Weltkrieges. Nach den positiven Erfahrungen in diesem Projekt wurde DES (universelles Daten-Erfassungssystem) entwickelt. (s. hierzu auch den Artikel über die Kölner Standesamtsregister). KPW

Versehen eine Zeile, so fällt dieser Fehler möglicherweise nie oder nur durch gründliches Korrekturlesen auf.

- Zu jedem erfassten Datensatz wird automatisch die Position des Eintrags auf der entsprechenden Quellenseite abgespeichert. Das ermöglicht es, später auch noch weitere Informationen zu ergänzen. Dazu mehr unter dem Stichwort „Flächenerfassung“.
- Bei der späteren Suche in den Daten bekommt man nicht nur angezeigt, auf welcher Seite sich der gesuchte Eintrag befindet, sondern man wird auch direkt auf die entsprechende Stelle des Quellenscans geführt.

Erfassung mit dem DES

Die Erfassung mit dem DES steht grundsätzlich jedem Interessierten offen. Das System bietet zwar auch Möglichkeiten, einzelne Projekte nur bestimmten Nutzern (z. B. Vereinen oder Einzelpersonen) zur Erfassung zugänglich zu machen, aber der Grundgedanke ist, durch die Einfachheit der Datenerfassung mit dem DES



Liste der aktuell in Arbeit befindlichen Projekte.

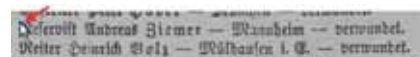
im Rahmen von Crowdsourcing hundert, ja tausende von Familienforschern zu begeistern, bei der Massenerfassung genealogischer Daten mitzumachen.

Damit die Möglichkeit zur Rücksprache zwischen Projektbetreuern und Datenerfassern (z. B. bei systematischen Fehlern) besteht, erfolgt der Login mit der genealogy.net-Benutzererkennung. Wer bereits bei einem anderen Projekt des Vereins für Computergenealogie (GEDBAS, FOKO, GenWiki, o. ä.) mitmacht, hat schon eine solche Benutzererkennung und kann diese auch für das DES verwenden. Ansonsten ist eine kostenfreie Registrierung erforderlich.

Entscheidet man sich auf der Startseite für die Dateneingabe, so bekommt man die Liste der aktuell in Arbeit befindlichen Projekte angezeigt und kann sich ein Projekt aussuchen, an dem man sich beteiligen möchte. Beginnt man neu mit einem Projekt, sollte man sich unbedingt zunächst die Editionsrichtlinien durchlesen. Diese sind in der Übersichtsliste der Projekte verlinkt und geben neben Erläuterungen zur Quelle auch wichtige Hinweise, wie genau die Daten für dieses spezielle Projekt zu erfassen sind.

Nach der Entscheidung für ein Projekt bekommt man automatisch eine Seite zugewiesen, die momentan von niemand anderem bearbeitet wird, und kann sofort mit der Dateneingabe beginnen. Ein Eintrag soll immer am Anfang der Zeile und am oberen Rand des ersten Buchstaben des Eintrages beginnen. Dazu klickt man mit der linken Maustaste auf die entsprechende Stelle des Scans.

Zum Bearbeiten den Scan am oberen Rand des ersten Buchstaben des ersten Eintrages anklicken.



Dadurch öffnet sich das Erfassungsfenster, in das man nun die zu erfassenden Daten (gemäß den Editionsrichtlinien) einträgt. Mit der Tabulator-Taste kann man von Ein-

Wer in Daten Geschichten erkennt, will aus ihnen Texte machen.



Seit 2005 begleite ich Kunden bei der Aufzeichnung ihrer Familiengeschichte und Lebenserinnerungen. Profitieren Sie von meiner Erfahrung und meinem Enthusiasmus für diese Arbeit. Sprechen Sie mich an, wenn Sie Unterstützung suchen.

Gute Texte brauchen nicht nur Verstand, sondern auch Sprachgefühl und Herz.

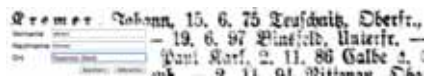
www.textundleben.de

Bewahren Sie Ihre
Familiengeschichte mit



in 33251 Gütersloh
Tel. 05241-338 5 339
kontakt@textundleben.de

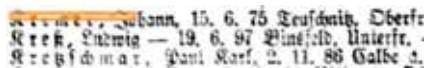
gabefeld zu Eingabefeld und zum „Speichern“-Knopf springen. Ein letzter Kontrollblick, z. B. ob man sich auch nicht vertippt hat, sollte vor dem Speichern erfolgen.



Erfassungsfenster zur Aufnahme der Informationen

Verdeckt das Erfassungsfenster den zu erfassenden Datensatz, kann man den Scan darunter einfach verschieben. Dazu den Scan mit der Maus „anpacken“ (also nicht klicken, sondern Taste gedrückt halten) und ihn verschieben. Nach dem Speichern wird der erfasste Text auf die Stelle des Scans gelegt, an der man die Erfassungsbox ursprünglich positioniert hatte. Man muss den Scan also nicht vor dem Speichern zurückschieben.

Nach Drücken des „Speichern“-Knopfes schließt sich das Eingabefenster und der Eintrag erscheint orange eingefärbt auf dem Scan. Solange ein Eintrag noch orange ist, kann man ihn durch Doppelklicken wieder löschen, z. B. wenn man ihn an einer falschen Position eingetragen oder sich vertippt hat.



Ein orange eingefärbter Eintrag kann noch korrigiert werden.

Um Vandalismus zu vermeiden, lassen sich Einträge nach einiger Zeit nicht mehr löschen. Solche Einträge werden grün dargestellt. Wenn man einen Fehler in einem solchen grünen Eintrag bemerkt, so kann dieser durch Doppelklicken allerdings als fehlerhaft markiert werden. Der Eintrag wird dann rot dargestellt und den Projektbetreuern zur Korrektur vorgelegt.

Man kann jederzeit mit der Erfassung aufhören. Der zu diesem Zeitpunkt in eigener Bearbeitung befindliche Scan wird allerdings noch für eine Woche für weitere Erfassungen durch denselben Bearbeiter reserviert, so dass kein anderer Erfasser ihn in dieser Zeit bearbeiten kann. Nach Ablauf dieser Frist oder dem Wechsel auf eine andere Seite wird der Scan wieder für die Bearbeitung durch Dritte freigegeben.

In der rechten oberen Ecke des Browserfensters befindet sich ein kleiner Knopf mit einem Plus (+)-Symbol. Klickt man diesen Knopf an, öffnet sich die Seitennavigation.



Die Seitennavigation

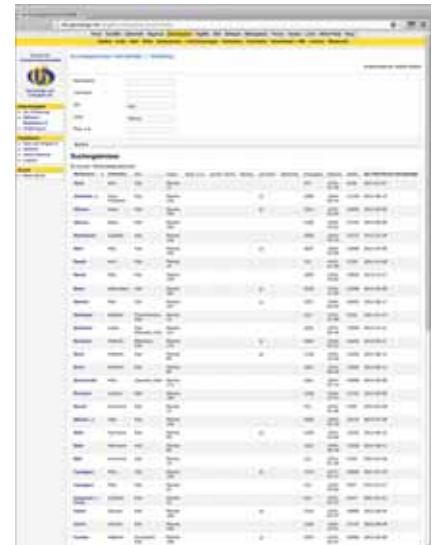
Dort findet man folgende Funktionen (von links nach rechts):

- Der X-Knopf schließt die Seitennavigation.
- Die Plus- und Minus-Knöpfe vergrößern oder verkleinern den Scan.
- Der Häkchen-Knopf markiert die Seite als vollständig und die Seite wird den Projektbetreuern vorgelegt, damit diese noch einmal einen Blick auf die Einträge werfen können.
- Mit dem nächsten Knopf springt man zur nächsten unbearbeiteten Seite, nachdem eine Seite abgeschlossen wurde und die Erfassung auf einer neuen Seite fortgesetzt werden soll.
- Mit Hilfe der „Pfeil links“- und „Pfeil rechts“-Knöpfe kann man zurück- oder vorblättern. Alternativ gibt man in das Eingabefeld daneben die Seitenzahl ein und drückt den Knopf rechts neben diesem. Dann wird direkt zur gewünschten Seite gesprungen.
- Mit dem Ausschalter ganz rechts wird man vom System abgemeldet, z. B. wenn man an einem gemeinsam genutzten Computer sitzt.

Suche im DES

Damit man schon während des Erfassens etwas von den eingetippten Informationen hat, gibt es im DES auch eine Suche in den bereits erfassten Daten. Die Suche ist innerhalb jedes einzelnen DES-Projektes möglich und von der Startseite aus direkt zugänglich. Beim Projekt der Verlustlisten war dies enorm wichtig zur Motivation der Mitarbeiter. Schon im Vorfeld war klar, dass die Erfassung mehrerer Jahre in Anspruch nehmen würde. Und welcher Freiwillige möchte schon mehrere Jahre lang warten, um erfasste Daten auch online abfragbar zu haben? Welche Felder für die Suche zur Verfügung stehen, hängt natürlich vom jeweiligen Projekt ab.

Hat man in dem Eintrag einen Tippfehler entdeckt, d. h. es wurde etwas anderes abgeschrieben, als in der Quelle steht, kann man mit Hilfe der Schaltfläche am Ende der Seite diesen Fehler melden. Die Projektbetreuer schauen sich den Eintrag dann noch einmal an und korrigieren ihn ggfs. Auch wenn sich Tippfehler nie



Beispiel für ein Suchergebnis in den Verlustlisten. Gesucht wurden Personen aus Kiel, die bei der Marine waren.



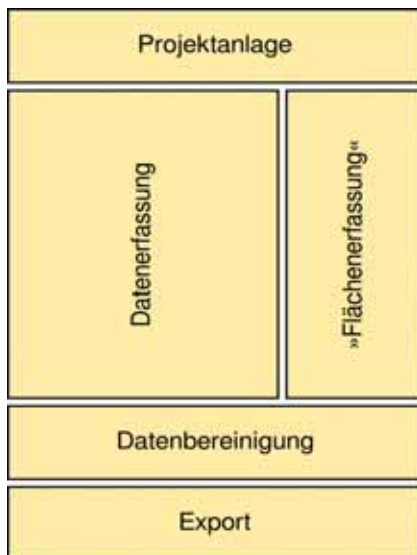
Wählt man ein Suchergebnis an, bekommt man direkt die Stelle des Scans angezeigt, an der sich dieser Eintrag befindet.

ganz vermeiden lassen, verbessert sich durch diese Rückmeldungen der Nutzer die Qualität der eingegebenen Daten ständig. Täglich gehen mehrere Dutzend Fehlermeldungen ein. Es gibt sogar Mithelfer, die sich gezielt auf die Suche nach typischen Tippfehlern machen.

Von der Quelle zu den fertigen Daten

Grundlage für die Erfassung mit dem DES sind immer die Scans der historischen Quelle (Kirchenbuch, Adressbuch, etc.), schließlich soll direkt auf diesen Scans gearbeitet werden. Diese Scans müssen irgendwo auf einem Webserver abgelegt sein, so dass man als Bearbeiter an sie herankommt. Das kann entweder ein Webserver des Vereins für Computergenealogie sein, oder auch ein externer Webserver, auf den das DES Zugriff bekommt.

Der erste Schritt im DES ist nun die Projektanlage durch die Betreuer des Projektes und Fachleute für Datenmodellierung.



Schematische Darstellung des Ablaufs: Von der Quelle zu den Daten.

Zunächst muss analysiert werden, mit welcher Art von Daten man es bei der Quelle zu tun hat. Welche Informationen liegen jeweils für einen Eintrag vor? Oft muss abgewägt werden, ob Informationen in einem Eingabefeld zusammengefasst werden können oder getrennte Felder benötigt werden. Eine höhere Strukturierung der Daten, d. h. mehr Eingabefelder, ist zwar vom Prinzip her manchmal sinnvoll, bringt aber auch nicht zu vernachlässigende Probleme mit sich:

- Es wird mehr Zeit für die Erfassung eines Eintrags benötigt, da der Anwender überlegen muss, in welches Feld er die entsprechende Information eingibt.
- Die Editionsrichtlinien werden komplizierter und lassen sich dadurch schlechter verstehen und merken.

plizierter und lassen sich dadurch schlechter verstehen und merken.

- Die höhere Komplexität bei der Verteilung der Informationen auf mehrere Eingabefelder führt zu mehr Fehlern, die später entdeckt und korrigiert werden müssen. Dadurch entsteht wiederum erhöhter Zeitaufwand, bis die Quelle komplett erfasst ist.

Oft ist es deshalb besser, mit nur wenigen Eingabefeldern auszukommen. Informationen lassen sich in vielen Fällen auch nach der Eingabe noch (vielfach automatisiert) trennen, wie z. B. die Angabe eines Geburtsnamens, der mit „geb.“ direkt an den Familiennamen geschrieben wird.

Manche in der Quelle genannten Informationen werden für die geplante spätere Modellierung nicht benötigt. Aufgrund der zuvor genannten Probleme mit zusätzlichen Datenfeldern muss man also vor Erfassungsbeginn durch die Anwender eine Entscheidung für das Nicht- oder Spätererfassen von Informationen treffen.

Lassen sich Informationen einer Vielzahl von Einträgen zuordnen, weil sie in der Quelle dicht beieinander aufgeführt sind (z. B. die Bewohner eines Ortes in einem Kreisadressbuch), dann ist es geschickter, diese identischen Informationen mit Hilfe der so genannten Flächenerfassung (s. weiter unten) zu erheben. Auch diese Entscheidung muss in der Phase der Projektanlage getroffen werden.

Der Datenmodellierung schließt sich ein eher handwerklicher Schritt an, nämlich das Anlegen der Seiten im DES-Projekt. Hierzu muss man die Scans ansehen und Seitenzahlen zuordnen. In größeren

Adressbüchern ist das manchmal nicht einfach, da die Nummerierung mehrfach von vorne beginnt. Seiten, auf denen keine relevanten Daten genannt werden (z. B. ganzseitige Werbeanzeigen), können bei diesem Arbeitsschritt auch von der Erfassung ausgenommen werden. Ist die Projektanlage abgeschlossen, kann das Projekt im DES freigeschaltet werden. Alternativ kann ein Projekt auch versteckt angelegt und die Adresse für die Datenerfassung nur an eine ausgewählte Gruppe von Erfassern (z. B. nur Mitgliedern eines bestimmten Vereines) weitergegeben werden.

Flächenerfassung

Zwar kommt man als normaler Erfasser mit der Flächenerfassung in der Regel nicht in Berührung, durch diesen Artikel soll jedoch ein kleiner Blick „hinter die Kulissen“ ermöglicht werden.

Mit der so genannten Flächenerfassung können Informationen projektspezifisch zu größeren rechteckigen Bereichen einer eingescannten Seite zugeordnet werden. In Adressbüchern wird dies beispielsweise verwendet, um den Namen und einen eindeutigen Identifikator eines Ortes zu erfassen. Diese Angaben gelten dann für alle Einträge, die innerhalb dieses rechteckigen Bereiches liegen.

Auch bei den Verlustlisten wird diese Flächenerfassung intensiv genutzt. Da die Einträge eines Regiments und anderer Einheiten jeweils en bloc aufgeführt sind, lässt sich bequem ein Rahmen um diese Einträge setzen und die Bezeichnung der entsprechenden Einheit zuordnen.



Gen_Plus ist seit fast 20 Jahren eine feste Größe in der Computergenealogie
Gen_Plus wird von Anfänger ebenso verwendet wie von Kirchen- und Kreisarchiven.

Gen_Plus ist auch für Ihre Ahnenforschung das richtige Programm

Gen_Plus bietet

Ortsverwaltung; Vollständiger Gedcom Ex- und Import;
 Quellenverwaltung; Beliebige viele -auch Selbstdefinierte- Eingabefelder je Person und Familie; Textverwaltung; Paten- u. Zeugenverwaltung;
 Erstellen von Ortsfamilienbüchern; **Unterstützung an Ihrem Rechner mittels Fernwartung**

Gen_Plus läuft mit Windows XP, Vista, Win7 und Win8 (32 und 64 Bit)

www.Genpluswin.de

Mit Gen_Plus auf der Spur der Ahnen



Flächenerfassung: Jeder grüne Rahmen umschließt die Einträge eines Wohnplatzes.

Projektabschluss

Irgendwann (bei einem kleineren Adressbuch bereits nach wenigen Tagen, bei großen Projekten wie den Verlustlisten auch erst nach mehreren Jahren) werden die „normale“ Datenerfassung und auch die Flächenerfassung abgeschlossen sein. Nun folgen durch die Projektbetreuer noch ein paar weitere (für den Erfasser unsichtbare) Schritte. Bei der Datenbereinigung wird z.B. die Suche nach systematischen Abweichungen von den Editionsrichtlinien durchgeführt. Bei den Verlustlisten werden beispielsweise Adelspräfixe hinter den Familiennamen geschrieben. In den Gesamtdaten lässt sich leicht nach Familiennamen suchen, die mit „von“ beginnen. Diese sind entsprechend zu korrigieren. Bei Adressbüchern ist in den Editionsrichtlinien vorgegeben, dass der Familienstand „Witwe“ nicht als Beruf eingetragen wird; auch nach solchen Fehleingaben lässt sich leicht suchen. Ebenfalls zur Datenbereinigung zählt bei den historischen Adressbüchern z. B. die Normierung der Straßennamen.

Obwohl bereits während der ganzen Phase der Erfassung in schon erfassten Daten gesucht werden kann, darf nicht vergessen werden, dass es sich beim DES immer nur um eine Arbeitsumgebung zur Datenerfassung handelt. Die Daten werden am Projektende diese Arbeitsumgebung verlassen und exportiert. Beim Export werden die eingegebenen Daten in

der Regel noch einmal in ein anderes Datenmodell transformiert. Bei personenbezogenen Daten wird das später in der Regel das GedBas4All („GedBas for All“, englisch gesprochen) Datenmodell sein. Der Verein für Computergenealogie hofft, dass GedBas4All im Jahr 2014 in einer ersten Version verfügbar sein wird. An einem Beispiel lässt sich verdeutlichen, warum solche speziellen Exportmethoden sinnvoll sein können. In Adressbüchern kommt es immer wieder vor, dass ein Eintrag mehrere Personen behandelt, z. B. im Fall von Witwen. Wird der Vorname des

Eintrag im Adressbuch Düren 1932/33:

Wöbler Martin 29me., c. 23., Porablesstraße 62.

Erfasste Daten:

Nachname:	Adler
Vorname:	
Beruf:	o.B.
Familienstand:	Wwe.
Vorname verst. Mann:	Martin
Adresse:	Paradiesstraße 62

Nach Transformation:



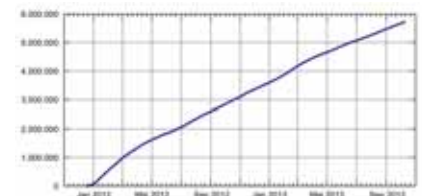
Enthält ein Eintrag Hinweise auf eine weitere Person, werden beim Export daraus automatisch zwei Personen erstellt.

verstorbenen Mannes angegeben, wird dies zwar nur als ein Eintrag erfasst, beim Export werden daraus jedoch automatisch zwei Personen erstellt und die erfassten Informationen passend zugeordnet.

Zusammenfassung und Ausblick

Als im Januar 2012 die Erfassung der Verlustlisten mit Hilfe des DES gestartet wurde, waren alle Beteiligten überrascht, wie gut das System angenommen wurde. Schnell konnte in Millionenschritten über Fortschritte beim Projekt berichtet werden. Seit dem Projektstart werden von inzwischen gut 600 Mithelfern täglich ca. 10.000 Einträge erfasst. Bei diesem Ar-

beistempo werden die zu erwartenden 8 Millionen Einträge voraussichtlich Mitte 2014 erfasst und damit erstmalig komplett online abfragbar sein. Ohne die „Crowd“, die Heerscharen begeistert mitmachender Familienforscher, wäre solch ein Erfolg nicht möglich.



Die Entwicklung der erfassten Einträge der Verlustlisten mit Hilfe des DES seit Beginn.

Mit DES könnte man nicht nur Personendaten erfassen. So ist z. B. ein Export von Ortsdaten in Richtung des genealogischen Ortsverzeichnisses (GOV) denkbar, ja letztlich ist das System sogar so universell, dass jede Art von strukturierten Daten auf dem Scan einer Quelle erfassbar ist.

Neben den Verlustlisten sind mittlerweile weitere Projekte für die Erfassung mit dem DES hinzugekommen: die Sterberegister der Kölner Standesämter (s. Artikel S. 26) sowie diverse historische Adressbücher. Mindestens einmal pro Woche erhält der Verein für Computergenealogie eine Anfrage, ob es möglich sei, diese oder jene Quelle ebenfalls mit dem DES zu erfassen. Für jede dieser Quellen muss natürlich geklärt werden, ob Scans zur Verfügung stehen. Das Datenmodell muss entwickelt, die Editionsrichtlinien müssen geschrieben, Projektbetreuer gefunden werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich eine gründliche Vorbereitung sowohl zeitlich als auch qualitativ für alle Beteiligten auszahlt. Es ist in Zukunft mit zahlreichen weiteren Mitmach-Projekten im DES zu rechnen. Machen auch Sie mit!



Dr. Heiner Kleine

Übersetzungen und genealogische Forschungen

- Auftragsforschung für den Bereich der Eifel und des unteren Rheinlandes
- Professioneller Übersetzer mit mehr als 25 Jahren Erfahrung Latein, Französisch, Italienisch, Spanisch, Katalanisch, Englisch, Schwedisch, Dänisch, Norwegisch, Niederländisch, Polnisch

**Kleine
Language Services**

D-53347 Alfter · Maarbachstr. 107
Tel. 0228-7480805 · Fax: 0228-7480806
info@kleine-ls.com
www.kleine-ls.com/gen.php

Genealogentag in Heidelberg

Von Kerstin Töppe und Günter Junkers

Der 65. Deutsche Genealogentag fand dieses Jahr unter dem Motto „Die Welt in Deutschland – Deutsche in der Welt“ im September in Heidelberg statt.

Erstmals wurde die Veranstaltung in Eigenregie von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände e.V. (DAGV) ausgerichtet mit tatkräftiger Unterstützung durch FamilySearch und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.



Das Gemeindezentrum der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage stand für Vorträge zur Verfügung.

Der Genealogentag war mit ca. 700 Teilnehmern gut besucht. Neben den Vorträgen fand in der benachbarten Internationalen Schule die genealogische Ausstellung statt: Von Programmatoren über Regionalvereine bis hin zu Verlagen war (fast) alles vertreten, was mit Genealogie zu tun hat. Erstmals vertreten war GeneaNet, ein Internet-Portal aus Frankreich. Auch am Ausstellungsstand des Vereins für Computergenealogie herrschte ein eifriges Treiben. Viele Mitglieder und Interessierte nutzten die Gelegenheit des persönlichen Gesprächs um Fragen zu klären und sich beraten zu lassen. Die Zeitschriften „Computergenealogie“ und „Familienforschung“ gingen weg „wie warme Semmeln“. Da das Heft 2/2013 bereits vergriffen war, wurde es als PDF-Datetei auf einem USB-Stick angeboten.



Zwei Mitgliederversammlungen fanden am Rande des Genealogentages statt. Die Mitgliederversammlung der DAGV am Freitag verlief trotz langer Tagesordnung zügig. Der DAGV-Vorstand wurde wiedergewählt, u. a. auch Sabine Scheller, die die Hauptlast der Organisation der beiden Genealogentage in Augsburg und Heidelberg getragen hat. Die außerordentliche Mitgliederversammlung von CompGen am Samstagabend war zwei notwendigen Abstimmungen geschuldet. Zur Schatzmeisterin wurde Susanne Nicola gewählt und eine Satzungsänderung beschlossen, die es ermöglichen soll, das genealogische Ortsverzeichnis GOV zu einem weltweiten Standard weiterzuentwickeln.

Die angebotenen Vorträge umfassten ein breites Spektrum. An dieser Stelle sollen einige davon beispielhaft genannt werden. Prof. Udolph berichtete in seinem sehr gut besuchten Vortrag „Woher kommen und was bedeuten unsere Familiennamen?“ in charmant lockerer Art über die Veränderung der deutschen Sprache im Laufe der Jahrhunderte. Dabei wies er auf inzwischen ausgestorbene Wörter hin, die in manchen Familiennamen weiterleben. Er erklärte verschiedene Gruppen von Familiennamen und zeigte, wie man mit Hilfe von „Geogen“ die Namensverteilung innerhalb Deutschlands grafisch darstellen kann.

Der völlig zu Unrecht nur spärlich besuchte Vortrag „Das hiesige Land gleicht einem Paradiese – Badische Auswanderer in Brasilien“ von Dr. Lothar Wiesner vermittelte die Gründe für Auswanderungen und die Bedingungen, die an eine Erlaubnis zur Auswanderung geknüpft waren (z. B. Ableistung des Militärdienstes, Schuldenfreiheit, Besitz von Reisegeld und die Erlaubnis nach Schuldenliquidation). Sehr anschaulich wurde der beschwerliche Reiseweg geschildert, der bis zum Hafen bereits mehrere Wochen dauern konnte.

Thekla Kluttig vom Staatsarchiv Leipzig stellte die Recherchemöglichkeiten in den Beständen der Deutschen Zentralstelle für Genealogie (DZfG) vor, die heute ein Referat in der Abteilung 3 (Leipzig) des Sächsischen Staatsarchivs bildet. Das Findbuch zu den (Filmen von) Militärkirchenbüchern ist online zugänglich (<http://www.archiv.sachsen.de/ofind/StA-L/22274/index.htm>), weitere Online-

Findbücher sind in Vorbereitung. Eine Digitalisierung und Onlinestellung von Archivgut ist bis auf weiteres nicht mit eigenen Mitteln möglich, allerdings konnten jüngst 50 historische Adressbücher in Kooperation mit dem Verein für Computergenealogie e.V. digitalisiert und sukzessive online gestellt werden.

Der sehr gut besuchte Vortrag von Timo Kracke vermittelte Tricks, um erfolgreich bei „Google & Co“ genealogische Suchanfragen zu stellen. Die Power-Point-Präsentation dieses Vortrages ist online einsehbar unter:

<http://www.kracke.org/wp/wp-content/uploads/clever-suche-vortrag.pdf>.



Bei der Abschlussveranstaltung im Kirchensaal am Sonntagnachmittag fand die Verleihung der Johann-Christoph-Gatterer-Medaille an Dr. Martin Gierl statt. Der als Gastprofessor an der Münchener Universität lehrende Historiker hat ein Buch über den Universalgelehrten Gatterer verfasst unter dem Titel: „Geschichte als präzisierte Wissenschaft“. Zum Abschluss des Genealogentages wurde der Stab an den Ausrichter des nächsten Genealogentages vom 12.-14. September 2014 in Kassel, den Vorsitzenden der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck e.V., Gustaf Eichbaum, übergeben. Auch dort wird der Verein für Computergenealogie wieder dabei sein und diese Veranstaltung zum Anlass nehmen, sein 25-jähriges Bestehen zu feiern. ■

Transcript

Büro für Umschreiben von
alten deutschen Handschriften

Historische Handschriften

Briefe	überträgt und
Urkunden	kommentiert
Tagebücher	erfahrene
Gerichtsakten	Historikerin

S. Lenthe Lessingstr. 58 28203 Bremen
0421-7942552 info@transkription.de
www.transkription.de

FUNDSTÜCKE ZUR „GUTEN ALTEN ZEIT“

Wer in alten Kirchenbüchern nach Vorfahren sucht, stolpert nicht selten über ganz besondere Einträge des zuständigen Pastors. Einige dieser „Schmankerl“ finden dann den Weg ins GenWiki, in die Mailinglisten oder in die Redaktion. Ohne die Richtigkeit der Einträge zu kontrollieren (aber ohne Zweifel daran, dass sie wirklich so im Kirchenbuch stehen) möchten wir unsere Leser mit dem damit verbundenen Augenzwinkern ins Neue Jahr schicken. Sollten auch Sie einen bemerkenswerten Eintrag im Kirchenbuch finden, so sind wir dankbare Abnehmer!

... in einen Backofen gekrochen

„den 8ten May wird die alte Witwe Heybecksche aus Sieslack begraben, nachdem selbige freytags vorher in einen Backofen der vom Brod backen noch warm gewesen, gekrochen und vermuthlich von der Hitze darin versticket, da sie den todt heran gezogen worden, nachdem sie etwas an den Schultern versenkt gewesen. Ein Jahr zuvor hatte man sie kaum aus eben dem Backofen ebenso heraus kriegen können, da sie auch herein gekrochen.“

(Eintrag im Kirchenbuch von Petershagen um 1750, CompGen-Mailingliste am 31.03.2005)

...das Laster der Trunkenheit

„...den 19: Jacob Keim begraben, er soff sich Vor 3: wochen alhier im Wirthshause Voll, und sagte es währen ihm Zwey rippen im leibe Zerschlagen, wurde darauff Von dem Hn. Landphysicus geöffnet, fand sich aber nicht, vielmehr, dass es im leibe faul, und seine lunge an der linken seite so hart angewachsen, daß man sie mit gewalt Von den rippen abreißen muste königl[ich]es und hochf[ürstl]ich[es] Consistorium bewilligte Zwar ein ehrliches begräbnüs, doch mit dem Vorbehalt, daß ich das laster der trunkenheit in der predigt rühren, und die Zuhörer davon abgemahnet sollten aetat: suae 42: Jahr text Ephes: 5 Vs: 18: en parte [Anmerkung: es geht um die Bibelstelle: „Und saufet Euch nicht voll Weins ...“].

(Eintrag im Kirchenbuch Sand, Mai 1738, gefunden von unserem inzwischen leider verstorbenen Mitglied Mario Arend)

...feucht-fröhliche Hochzeit

„Nov. d. 16 1742 ist von mir [...] allhie vertrauet Jochim Heidmans Kötheners (in Fuhlenhagen) seine Tochter Anna Dorothea mit Jochim Winterbahr (Winterberg) aus Bostorff Ampts-Ratzeburg. Mögte woll Winter-Sau heissen, weill er mit s. gantzen Gesellschaft fast voll war, sonderlich die er von Bostorff mitgebracht. Er konnte nicht Ja sagen, sondern sagte A, er schlieff den gantzen actum durch und lehnte sich an der Braut, hatte auch der Braut nachhero erst den Schoß vollgekoetzet u. seine ... es also in der Kirchen zu machen. Gott gebe ihm Busse u. behalte s. Sünde ihm nicht vor. Ich habe die Sache an das Consistorium zu melden.“

(Gefunden im Kirchenbuch Basthorst von Silke Brandt und an die Fam-Nord-Mailingliste geschickt im April 2013.)

Auf diese E-Mail antwortete ein Forscherkollege trocken:
„Egal wie, aber er war zu seiner Trauung erschienen. Tragt mich zum Auto, ich fahr euch nach Hause“.

*In diesem Sinne:
Die Redaktion wünscht allen Lesern
einen feuchtfröhlichen Jahreswechsel
ohne solche Vorkommnisse!*



Foto: fotolia.de/Wally

Die nächste Ausgabe der
erscheint am 21. März 2014.

Schwerpunktthema in Heft 1/2014:
Auswanderung

**COMPUTER
GENEALOGIE**
Magazin für Familienforschung

Impressum

**COMPUTER
GENEALOGIE**
Magazin für Familienforschung

**Offizielles Magazin des
Vereins für Computergenealogie e.V.
28. Jahrgang**

Herausgeber:

Verein für Computergenealogie e.V.
Vorsitzende Marie-Luise Carl
Winckelmannstr. 13, 40699 Erkrath
E-Mail: compgen@genealogy.net
Internet: www.compgen.de

Organisation:

Doris Reuter (CvD)
E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Redaktion:

Günter Junkers u. Klaus-Peter Wessel (verantw.),
Renate Ell, Martina Keilholz, Hans-Chr. Scherzer,
Doris Reuter, Wulf v. Restorff

Autoren dieses Heftes:

Günter Junkers, Klaus-Peter Wessel
Albert Emmerich, Bernhard Erdmann,
Dietmar Gärtner, Ernst Heinje, Timo Kracke,
Dieter Paus, Doris Reuter, Olaf Teige,
Kerstin Töppe, Jutta Tontsch, Jesper Zedlitz

Korrektur:

Kerstin Töppe (verantw.), Gabriele Drop,
Martina Keilholz, Herbert Kuba, Peter Oesterheld,
Andreas Parusel, Bernd Richey, Klaus Rothschuh

Verlag:

PS Verlag Ehlers GmbH
Rockwinkeler Landstr. 20, 28355 Bremen
Telefon: 0421 - 257 55 44, Fax: 0421 - 257 55 43
E-Mail: verlag@computergenealogie.de
Internet: www.pferdesportverlag.de

Anzeigen:

Klaus Vahlbruch
Elsa-Brändström-Str. 3, 24782 Büdelsdorf
Telefon: 0160 - 912 564 79
E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de
Z.Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 4
vom 1.1.2013 gültig.

Abonnement und Einzelheftbestellungen:

Abonnement (4 Ausgaben):
20,- € inkl. Versand u. MwSt.
Ausland: 26,- € inkl. Versand u. MwSt.
Einzelheft: 5,- € zzgl.
Versandkosten Inland 1,45 €, Ausland 3,45 €
Mitglieder des Vereins für Computergenealogie er-
halten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise:

Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals
Die Computergenealogie im Internet:
<http://www.computergenealogie.de>

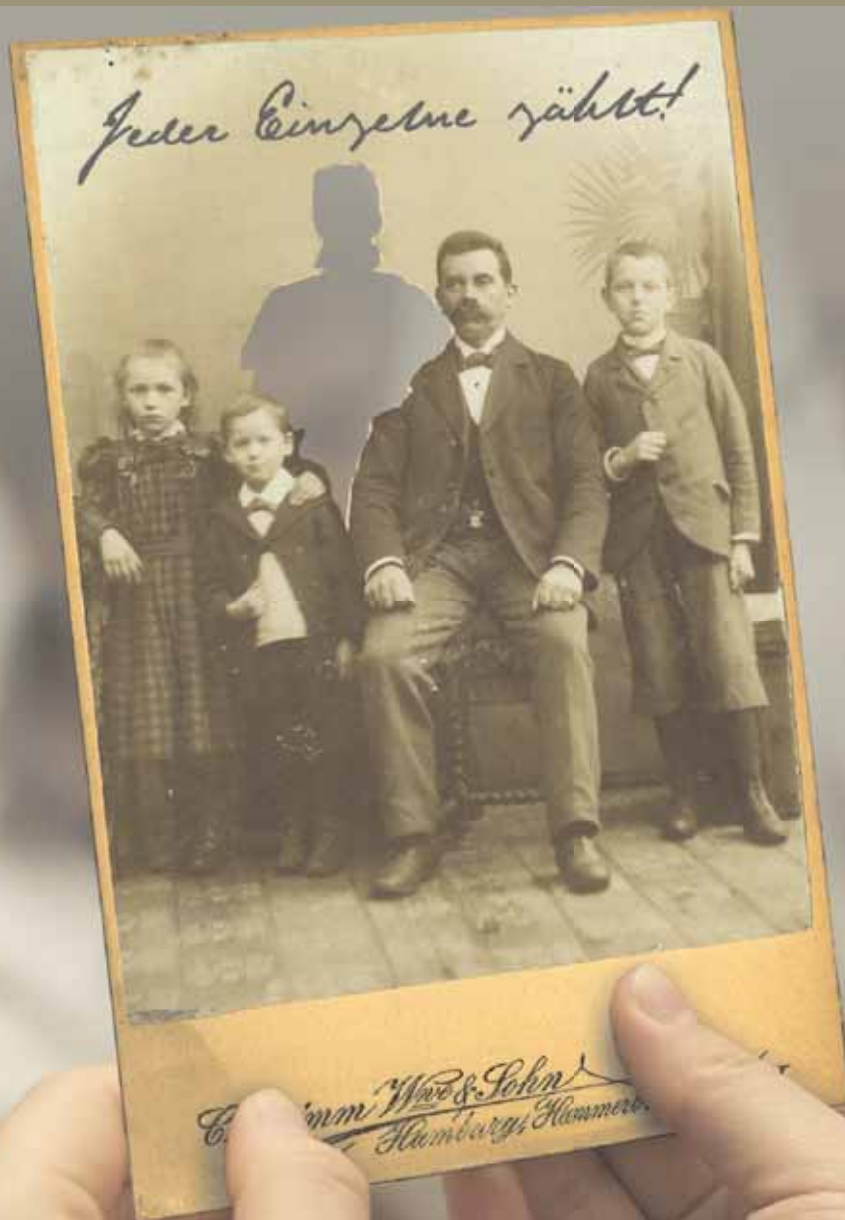
Titellayout:

ANNGRAFIK, Hamburg

ISSN 0930 4991

Postvertriebskennzeichen: H 59779

Nachdruck oder Kopieren, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Anzeigen müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen. Manuskripte unterliegen der redaktionellen Bearbeitung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bremen.



Mithilfe des FamilySearch-Indexierungsprogrammes werden Angaben zu Verstorbenen aus Urkunden, Kirchenbüchern und standesamtlichen Aufzeichnungen ins Internet übertragen und können dort kostenlos erforscht werden.

Hierdurch helfen wir allen Forschenden, ihre Vorfahren leichter und schneller zu finden. Helfen Sie mit!

Indexieren auch Sie. Denn jeder Einzelne zählt.

[FamilySearch.org/indexing](https://familysearch.org/indexing)

Email: support@familysearch.org Tel: 00800 1830 1830 Alle Dienstleistungen gebührenfrei.

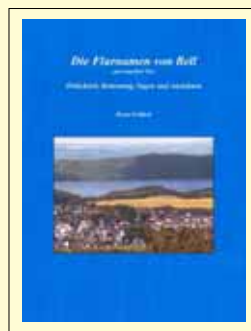
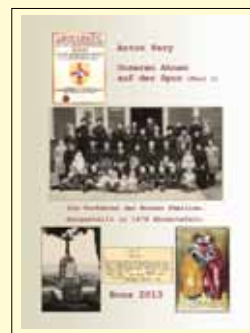
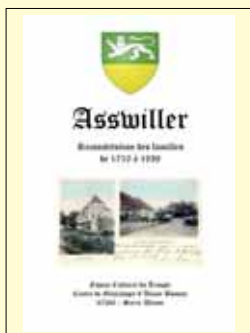


CARDAMINA VERLAG

AUSZUG AUS DEN NEUERSCHEINUNGEN IV / 2013

CSB-00193	Rouhling Reconstitution des familles avant 1938 (in franz. Sprache)	€ 28,00
CSB-00194	Familienbuch Enkirch evangelisch-lutherisch für den Zeitraum 1632 - 1850	€100,00
CSB-00195	Familienbuch Hopfgarten 1647-1875	€ 45,00
CSB-00196	Ortsfamilienbuch Temeschburg Fabrikstadt 1726-1843	€ 65,00
CSB-00197	La communauté israélite de Grosbliederstroff, Rouhling, Lixing-lès-Rouhling (in franz. Sprache)	€ 22,00
CSB-00198	Schoeneck avant 1938 (in franz. Sprache)	€ 35,00
CSB-00199	Ortsfamilienbuch Kolut in der Batschka 1760-1825	€ 40,00
CSB-00201	Ortsfamilienbuch Bodelshausen 1590-1910	€ 49,90
CSB-00202	Ortsfamilienbuch Pfr. Medelsheim rk - Peppenkum-Utweiler 17.-20. Jhd.	€ 30,00
CSB-00203	Ortsfamilienbuch der Gemeinde Mauchen bei Stühlingen Band 2: 1812-1900	€ 28,00
CSB-00204	Ortsfamilienbuch Pfarrei Breitenau 1665-1934	€ 45,00
CSB-00205	Ortsfamilienbuch Gersheim-Seyweiler 17.-20. Jhd.	€ 31,00
CSB-00206	Asswiller - Reconstitution des familles de 1710 à 1939 (in franz. Sprache)	€ 26,00
CSB-00207	Ortsfamilienbuch Volpertshausen-Vollnkirchen-Weidenhausen 1650-1900	€ 39,00
CSB-00209	Farébersviller Les familles avant 1939 (in franz. Sprache)	€ 35,00
CSB-00210	Familienbuch der ev. Kirchengemeinden Reichelsheim und Heuchelheim in der Wetterau 1565-1875	€ 39,00
CHR-00132	Die Flurnamen von Bell am Laacher See	€ 20,00
CHR-00133	Forschungen zur Geschichte der Stadt Limburg / Lahn - Band 1	€ 45,00
CHR-00136	Die Juden von Brüel (Mecklenburg) - Rekonstruktion einer Gemeinde	€ 27,00
CHR-00137	Unseren Ahnen auf der Spur in Bous Teil 1-3	€135,00

Alle Angaben ohne Gewähr. Irrtümer vorbehalten. Es gelten ausschließlich die AGB des CARDAMINA VERLAG Susanne Breuel. Preise inkl. 7% MwSt. zzgl. Versand.



CARDAMINA VERLAG
Susanne Breuel

Willibrordstraße 11a, 56637 Plaidt

Tel. / Fax: 0700 / 2827 3835

Email: kontakt@cardamina.de

<http://www.cardamina.de>

Fachverlag für genealogische und historische Schriften